Sonnabend, den 12. Januar 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 12. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 5 0, wöchentlich Zł. 1.25; Ausland: monatlich Zł. 8 —, jährlich Zł. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. **Tel. 36 90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 7. Jahrg.

Moskaus Antwort an Polen.

Das Echo der polnischen Antwort.

Moskau, 11. Januar. Ein Vertreter des Außenkommissariats besuchte den an Grippe erkrankten interimistischen polnischen Geschäftsträger in Moskau, Zielczinski, und überreichte ihm im Auftrage Litwinows eine Note der Sowjetregierung, die die ausführliche Antwort auf die polnische Note vom 10. Januar d. J. enthält.

In der Note wird darauf hingewiesen, daß die Regierung der Sowjetunion die Erklärung der polnischen Regierung über ihre grundsätzliche Annahme des sowjetrussischen Vorschlages mit Befriedigung zur Kenntnis genommen habe. Weiter wird das Bedauern ausgesprochen, daß in der polnischen Note eine Zusage zur sofortigen Verwirklichung der Vorschläge der Sowjet-Union fehle. Zum Schluß bringt die Note Unterlagen für die Grundlosigkeit der polnischen Einwendungen gegen die sofortige Verwirklichung der russischen Vorschläge.

*

Die polnische Antwort auf das russische Friedensangebot, die wir auszugsweise bereits gestern veröffentlichten, ist sehr gewunden ausgefallen. Obwohl die russische These grundsätzlich nicht abgelehnt wird, ist doch die Antwort als Ganzes kalte Ablehnung. Obwohl wir uns keinen Täuschungen hingaben und von der Peinlichkeit der Situation überzeugt waren, in die unsere Außenpolitik durch den geschickten Schachzug von Litwinow geraten war, so haben wir keinesfalls eine solch ablehnende Antwort, sowohl dem Inhalt als auch dem Tone nach, erwartet. Den Russen wird es daher nicht schwer fallen, aus der polnischen Antwort die Waffen gegen Polen selbst zu schmieden und Polens Friedensliebe in Zweifel zu ziehen.

Kowno, 11. Januar. (ATE.) Wie aus Moskau gemeldet wird, erregte die Antwortnote Polens auf den Vorschlag Litwinows zur Unterzeichnung eines Kriegsverzichtprotokolls in Moskau größtes Erstaunen. Die Sowjetregierung wird über den Inhalt der Note beraten und in der nächsten Zeit ihre Beschlüsse der polnischen Regierung übermitteln. Von russischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die Note die Sowjetregierung nur teilweise befriedigt habe. Die Note sei sehr unklar, man könne daraus nicht ersehen, welche Modifikationen Polen verlange. Wenn Polen meine, daß diese in Beziehungen zum Rigaer Vertrag stehen sollen, werde die Sowjetregierung auf solche Modifikationen nicht eingehen.

Kowno, 11. Januar. (ATE.) Wie aus Moskau gemeldet wird, fand heute eine Konferenz des Rates statt, auf welcher Litwinow über die polnische Note berichtete. Von russischer Seite wird erklärt, daß die polnische Diplomatie mit der Antwortnote Zeit zu gewinnen sucht.

Es ist etwas faul im Regierungsblock.

Abg. Prof. Krzyzanowski legt sein Abgeordnetenmandat nieder. Auf der Suche nach einem Generalreferenten.

In der zusammengewürfelten Gesellschaft, die sich Regierungsblock nennt, gärt es seit einiger Zeit. Der hinterlistige Angriff gegen den ehemaligen Justizminister Meysztowicz hat die konservativen Kreise auf das höchste verärgert. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Koscialkowski-Gruppe und der Oberstenclique sind öffentliches Geheimnis. Trotzdem kommt die Nachricht von der Absicht des Abg. Krzyzanowski, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen, überraschend. Krzyzanowski galt bisher als eine Säule des Regierungsblocks. Nun beginnt auch diese Säule zu wanken.

Noch sind die Gründe nicht bekannt, die Abg. Krzyzanowski zu diesem Schritt veranlaßten, doch geht man nicht fehl in der Annahme, daß als Hauptursache für sein Verhalten seine weniger optimistische Einschätzung der Wirtschaftslage anzusehen ist. Abg. Krzyzanowski ist Professor an der Krakauer Universität und ein Wirtschaftler von Ruf. Er hat wiederholt zu Wirtschaftsfragen Stellung genommen und kein Hehl daraus gemacht, daß er den Optimismus der Regierungskreise nicht teile. Auch als Generalreferent ist er mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge geblieben, daß das Budget zu hoch sei, daß es die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft übersteige. Er mußte sich deswegen Angriffe der Sanacja-Presse gefallen lassen. Nun scheint er auf den Standpunkt der stillen Resignation auf seine politische Karriere angekommen zu sein.

Mit der Niederlegung des Mandats durch Krzyzanowski ist die Wahl eines neuen Vorsitzenden der Finanzkommission des Sejm notwendig geworden. Auch einen Generalreferenten wird der Regierungsblock stellen müssen.

Zu dem Schritt des Abg. Krzyzanowski meldet uns noch unser Warschauer b-Korrespondent, daß Krzyzanowski die Niederlegung des Generalreferats über den Staatshaushalt durch ein an den Vorsitzenden der Budgetkommission, Dr. Byrka, gerichtetes offizielles Schreiben angekündigt hat. Da der Staatshaushalt demnächst dem Sejm zur Prüfung vorliegen wird, so wird nach der bestehenden Hausordnung das Referat in Ermangelung eines anderen Sachverständigen der Vorsitzende des Budgetausschusses, Abg. Dr. Byrka, übernehmen müssen.

Japan und die Lage in China.

Paris, 11. Januar. Wie die Agentur „Indopacifique" aus Tokio berichtet, ist dort eine Ministerkonferenz abgehalten worden, um über die aus der Verschärfung der Haltung der chinesischen Bevölkerung gegenüber Japan entstandenen Lage zu beraten. Japanfeindliche Agitatoren sollen japanische Waren in Schanghai beschlagnahmt haben. Alle Vorstellungen der Konsularvertretungen seien wirkungslos geblieben.

Peking, 11. Januar. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat sich die Lage in Hankau in den letzten 24 Stunden wesentlich verschlechtert. 10 000 Transportarbeiter sind in den Streik getreten. Sie verlangen die Abberufung der in Hankau stationierten japanischen Truppen. Das Streikkomitee hat erklärt, daß es am 14. Januar den Generalstreik zu proklamieren beabsichtige. Das japanische Generalkonsulat wurde gestern von der Menge mit Steinen beworfen. Es wird von einer verstärkten Truppe Marinesoldaten bewacht. Gestern abend liefen in Hankau zwei Panzerkreuzer zu je 9000 Tonnen ein. Die Kreuzer setzten Truppen zum Schutze des japanischen Konsulats aus.

Der Rückzieher Amanullahs.

Delhi, 11. Januar. In seiner Proklamation erklärt König Amanullah, daß die nach der Türkei zur Ausbildung geschickten Mädchen zurückberufen werden sollen, daß das „Pirdah" wieder hergestellt und die Aushebung zum Heeresdienst abgeschafft wird. Die Frauenvereine werden aufgelöst, die europäische Kleidung wird wieder durch die einheimische Tracht ersetzt. Die Soldaten können wieder Anhänger der Heiligen Männer werden. Außerdem wird ein Rat von 50 Notabeln, darunter Mitglieder des Adels, der Geistlichkeit und des Beamtentums gebildet, der die Verfassung und die Beschlüsse des neugebildeten Parlamentes revidieren soll. Die Proklamation trägt auch die Unterschrift der Stammesführer.

Czechowicz über die Umsatzsteuer.

Gestern vormittag trat die Budgetkommission zu ihrer ersten Sitzung nach den Feiertagen zusammen. Den Vorsitz führte Abg. Wyrzykowski (Wyzwolenie-Klub). Auf der Tagesordnung stand der Etat des Finanzministeriums, über den Abg. Holynski vom Sanacjablock referierte. An der sich hieran anschließenden Aussprache beteiligten sich u .a. Abg. Rybarski und Abg. Diamant von der P.P.S.

Schließlich ergriff Finanzminister Czechowicz das Wort. Er suchte in seinen ziemlich langatmigen Ausführungen die Kommission davon zu überzeugen, daß die finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens eine ausgezeichnete sei und wies darauf hin, daß die Spareinlagen in den Staatsbanken und der Post erheblich gestiegen seien, ebenso wie der Geldumlauf sich wesentlich gesteigert habe. Auf die Steuern übergehend, beschäftigte er sich eingehender mit der Umsatzsteuer, wobei er bemerkte, daß eine gänzliche Aufhebung dieser Steuer unmöglich sei, da dadurch die Gesamteinnahmen des Staates stark beeinträchtigt würden. Er stehe auf dem Standpunkt, daß man die Steuer mildern, aber nicht aufheben dürfe.

Meysztowicz hat sich schnell getröstet.

Der ehemalige Justizminister Meysztowicz soll demnächst zum Präsidenten der Wilnaer Landwirtschaftsbank berufen werden. Diesen Posten hatte Meysztowicz bereits vor der Uebernahme des Justizministeriums bekleidet.

10 Jahre Parlamentarismus in Polen.

Anläßlich des 10jährigen Bestehens des Parlamentarismus in Polen soll ein Gedenkbuch veröffentlicht werden. In einer der nächsten Sitzungen des Sejm werden einige Fraktionen einen Antrag betreffs Einsetzung einer Kommission einreichen, die die Drucklegung des Buches besorgen und das Programm der Feierlichkeiten ausarbeiten soll. Am 8. Februar wird wahrscheinlich eine feierliche Festsitzung des Parlaments stattfinden.

Blutiger Zwischenfall.

6 streikende Fuhrleute getötet, über 20 schwer verletzt.

Warschau, 11. Januar. In den späten Abendstunden ist hier eine Meldung aus Lemberg eingelaufen, wonach sich in der Ortschaft Batacze bei Lemberg ein blutiger Zwischenfall abgespielt hat. In Zolkiew befinden sich eine Reihe Holzhandelsfirmen, die sich mit der Ausfuhr von Holz aus den benachbarten großen Wäldern von Batacze befassen. Die Bauern des Dorfes Batiacze und anderer in der Nähe gelegenen Dörfer beschäftigen sich mit der Zustellung von Holz nach der Eisenbahnstation bezw. nach Zolkiew. Bis vor kurzem erhielten die Bauern 11 Zloty für einen Wagen abgerollten Holzes. Vor einiger Zeit schlossen sich die Bauern zusammen und suchten das Rollgeld auf 18 Zloty pro Wagen zu erhöhen. Diese Forderung wollten die Holzhandlungen aber nicht bewilligen. Es kam zum Streik, in dessen Verlauf, und zwar nach einem Vermittlungsverfahren der Starostei, ein Teil der Bauern sich mit dem Gegenvorschlag der Holzhändler, den Fuhrlohn auf 12 Zloty festzusetzen, einverstanden erklärte. Nur die Fuhrleute des ukrainischen Dorfes Batacze nahmen diesen Vorschlag nicht an, und beschlossen, nicht nur den Streik fortzusetzen, sondern auch alle anderen Bauern zu zwingen, ihren Wünschen nachzukommen. Als eines Tages eine Reihe fremder Bauern mit ihren Holzladungen das an der Chaussee liegende Dorf passierten, wurden sie von den streikenden Fuhrleuten überfallen und, nachdem ihnen die Holzladung von dem Wagen geworfen war, noch schwer mißhandelt. Die so bestraften Streikbrecher wandten sich hierauf an die Polizei, die ihnen eine Polizeieskorte versprach. Als gestern eine größere Anzahl mit Holz beladener Wagen unter polizeilicher Begleitung Batacze passierte, wurden die Fuhrleute abermals angegriffen. Die Polizisten gaben alsdann eine Salve auf die zum Angriff vorgehenden Bauern ab, durch die sechs Angreifer getötet und weit über 20 mehr oder minder schwer verletzt wurden. Da es sich hier um Ukrainer handelt, so ist die Empörung unter den ukrainischen Bauern sehr groß. Nach dem Orte des Vorfalls hat sich eine Untersuchungskommission aus Lemberg begeben.

Bankerott eines Sanacjablattes.

Warschau, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Das während der letzten parlamentarischen Wahlkampagne ins Leben gerufene Blatt des Sanacjablockes „Gazeta Poranna" hat gestern seine Zahlungen eingestellt und ist bei den Gerichten wegen Falliterklärung eingekommen.

Die Kälte in Polen.

Aus ganz Polen wird unvermindert starker Frost gemeldet. An der Weichsel wurden 17 Grad Kälte gemessen, in Bialystok 24 Grad. Nach Mitteilungen aus Wilna wird die Wolfsplage in der dortigen Gegend immer schlimmer. Die Wölfe kommen in großen Rudeln über die sowjetrussische Grenze und dringen nachts in die Dörfer ein. In Poraje sind fünf Personen von Wölfen angefallen und schwer verletzt worden. In einem anderen Dorfe wurden zwei kleine Mädchen zerrissen und aufgefressen. In Doloje wurde eine Grenzpatrouille von einem starken Rudel Wölfen angefallen. Es gelang, 27 Wölfe zur Strecke zu bringen.

Starke Kälte in Oesterreich.

Wien, 11. Januar. Die starke Kälte in Oesterreich dauert auch heute noch an. Wien hatte gegen Mittag eine Temperatur von Minus 14 Grad. In der Obersteiermark ist die Temperatur sogar unter Minus 30 Grad gefallen. In Oberwiloelz zeigte das Themometer Minus 33 Grad und in Tamswez Minus 32 Grad. Auf den Bergen ist es verhältnismäßig wärmer. So meldete die Radbahnstation heute um 9 Uhr früh 0 Grad.

Die Maßnahmen der jugoslawischen Diktatoren.

Belgrad, 11. Januar. Auf Grund des neuen Staatsschutzgesetzes sind sämtliche Arbeitervereinigungen sozialdemokratischer und auch kommunistischer Tendenz, mit Einschluß der Bildungsvereine, aufgelöst und die Vereinslokale gesperrt worden. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Vertrauensvotum für Poincare.

Paris, 11. Januar. Am Sonnabend früh kurz vor 1¾ Uhr fand die Interpellationsdebatte in der Kammer mit einem Vertrauensvotum für Poincaré ihren Abschluß. Dafür stimmten 325 und dagegen 251 Abgeordnete, so daß die Regierung über eine Mehrheit von 74 Stimmen verfügt.

Schluß der Tagung der Kohlensachverständigen in Genf.

Genf, 11. Januar. Die Kohlensachverständigen, die in den letzten vier Tagen einer Abordnung des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes unter dem Vorsitz seines neuen Präsidenten, des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg, ihre Auffassungen über die Lage und die Schwierigkeiten des internationalen Kohlenmarktes darlegten, haben heute abend ihre Tagung abgeschlossen. Den Sachverständigen wurde am Schlußtage die Frage vorgelegt, ob sie den Eindruck haben, daß von dem Völkerbund und unter seinen Auspizen ein nützlicher Beitrag für die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten der Kohlenindustrie geliefert werden könne. Auf Grund der von jedem Experten gegebenen Antworten wird nun die Abordnung des Wirtschaftskomitees diesem in der am nächsten Montag beginnenden neuen Tagung Bericht erstatten. Das Wirtschaftskomitee wird auf Grund der Ergebnisse dieser ersten technischen und wirtschaftlichen Beratung der Bergbausachleute das Verfahren bestimmen, das bei Untersuchung dieses Problems eingeschlagen werden soll.

Noch kein Abflauen der Grippeepidemie in Berlin.

Berlin, 11. Januar. Der Direktor des Hauptgesundheitsamtes, Prof. Dr. Hoffmann, erklärte heute den Vertretern der Presse, die Grippewelle habe auch in den letzten Tagen noch nicht abgenommen. Während noch am 3. Januar in den städtischen Anstalten Berlins 608 Grippefälle verzeichnet waren, beträgt die Krankenziffer vom 10. Januar 1348. Unter diesen Fällen befinden sich allerdings nur 237 Lungenentzündungen. Die Erkrankungen nehmen diesmal überhaupt einen leichteren Verlauf. Seit dem 1. Januar sind nur 48 Todesfälle zu verzeichnen. In verhältnismäßig großer Zahl sind Kinder erkrankt. Von den in den Krankenanstalten beschäftigten Personen sind 10 Prozent grippekrank. Es ist daher ein empfindlicher Mangel an Pflegepersonal eingetreten. Da die Krankenhäuser überfüllt sind, hat das Hauptgesundheitsamt beschlossen, vom Roten Kreuz Baracken anzufordern und im Notfalle Schulen als Notkrankenhäuser einzurichten.

Schweres Flugzeugunglück in Pennsylvanien.

Neuyork, 11. Januar. Nach einer Meldung aus Middletown (Pennsylvanien) ist dort ein großes Armeetransport-Flugzeug mit 10 Insassen abgestürzt. Fünf Insassen wurden dabei getötet, drei haben Verletzungen erlitten.

Staatsstreich Tschanghsuliangs.

Erschießung des Generals Yangyutings.

Tokio, 11. Januar. General Tschangsuliang überfiel gestern mit einem Regiment das Haus des Generals Yangyutings, in dem eine Konferenz des Generalstabes der nordmandschurischen Armee tagte. Er ließ General Yangyuting und mehrere andere anwesende Generäle festnehmen, die er nach kurzer standrechtlicher Verhandlung erschießen ließ. Nähere Einzelheiten über diesen Staatsstreich Tschanghsuliangs stehen noch aus.

Tokio, 11. Januar. Nach Meldungen aus Mukden hat Tschanghsuliang die Erschießung Yangyutings folgendermaßen begründet: Yangyuting habe ihn bei den Verhandlungen über die Eisenbahnen mit Japan in eine unangenehme Lage gebracht. Er habe 20 Millionen Dollar Arsenalgelder unterschlagen. Yangyuting und seine Anhänger hätten ein Komplott betrieben, das seinen (Tschanghsuliangs) Tod bezweckte. Die Nationalisten hätten Kenntnis von diesem Komplott erhalten und hätten ihn (Tschanghsuliang) um sein Einschreiten ersucht. Yangyuting habe sich der Hissung der nationalistischen Flagge in der Mandschurei widersetzt.

Tschanghsuliang erklärte dem japanischen Konsul und den japanischen Quartierbehörden, Yangyuting sei auf Grund unwiderlegbaren Beweismaterials hingerichtet worden. Seine Regerung werde die Beziehungen zu Japan in keiner Weise gefährden.

London, 11. Januar. Wie der „Evening Standard" berichtet, sind gegenwärtig Vorbereitungen für eine Verschiffung von 12 000 Munition von Rotterdam nach Nordchina im Gange. Bei dieser Munitionsverschiffung soll es sich im Gegensatz zu früher verschifften Sendungen um eine vom Völkerbund bewilligte Aktion handeln. Der Empfänger der Munition wird nicht genannt. Es wird nur betont, daß die Munition zur Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung bestimmt sei. Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung muß ganz dem englischen Blatt überlassen werden.

London, 11. Januar. Der japanische Generalstab hat nach ergänzenden Berichten aus Tokio eine offizielle Mitteilung über die Erschießung des Generals Tschanghyis erhalten. Die Lage wird mit beträchtlicher Besorgnis verfolgt. Die offizielle Nachrichtenagentur meldet, daß in der Nacht von Freitag General Tschanghsuliang den General Tschanghyis in seinem Hauptquartier besucht habe, nachdem er die Stadt durch bedeutende eigene Streitkräfte umstellt hatte.

40000 chinesische Spinnereiarbeiter im Streik

London, 11. Januar. Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind in den dortigen Baumwollspinnereien 40 000 chinesische Arbeiter in den Streik getreten.

Tagesneuigkeiten.

Beschlüsse des Arbeitslosenfonds in Sachen der Unterstützungen.

Vorgestern fand eine Verwaltungssitzung des Arbeitslosenfonds statt, auf der u. a. auch die Frage der Unterstützungen für die arbeitslosen Saisonarbeiter besprochen wurde, die während der Zeit der sogenannten toten Saison auf Grund einer ministeriellen Verordnung kein Anrecht auf Unterstützungen haben. Im Sinne dieser Verordnung konnten die genannten Arbeitslosen die Unterstützungen nur während eines Zeitraumes von 6 Monaten in Empfang nehmen. Da dieser Termin in Kürze zu Ende geht, droht den Arbeitslosen großes Elend. Daher wandte sich der Arbeitslosenfonds an das Ministerium mit der Bitte, die tote Saison auf weitere 4 Wochen aufzuheben. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Budgetvoranschlag für Februar in Höhe von 490 000 Zloty in den Einnahmen und von 451 216 Zloty in den Ausgaben angenommen. Ferner wurde beschlossen, sich an das Ministerium wegen Verlängerung der Unterstützungen für die Arbeitslosen bis zum Februar sowie wegen Verlängerung der Unterstützungen auf 17 Wochen für diejenigen Arbeitslosen zu wenden, die in Lodz, Zgierz, Pabianice, Tomaschow, Zdunska-Wola, Ruda-Pabianicka, Konstantynow, Alexandrow, Ozorkow, Petrikau und in den Kreisen Petrikau und Radomsk wohnen und die bis zum 31. März den 13wöchigen Unterstützungstermin erschöpfen werden. (p)

Ergänzungskontrollversammlungen.

Heute finden in der Pomorska 18 Ergänzungskontrollversammlungen statt, zu denen sich die Angehörigen des Jahrganges 1907 zu melden haben, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und die bisher vor der Kontrollkommission nicht gestanden haben. (p

Vom Bau der Häuserkolonie auf dem Konstantynower Waldlande.

In der laufenden Woche ist auf dem Terrain der Häuserkolonie auf dem Konstantynower Waldlande mit den Arbeiten am Brunnenbau begonnen worden. Es sollen zwei große Brunnen gebohrt werden, die nicht nur die Bedürfnisse der Einwohner der Häuserkolonie befriedigen werden, sondern auch für den Fall eines Brandes genügend Wasser geben werden. In die einzelnen Häuser, Wohnungen und öffentliche Anstalten wird das Wasser durch das sogenannte pneumatische System geleitet werden. Der Plan der Wasserleitungseinrichtungen wird vom Stadtingenieur Wolodzko ausgearbeitet.

Die Organisierung des städtischen Spitalrates.

Im Zusammenhang mit der Bestätigung des Statuts des städtischen Spitalrates durch den Stadtrat ist die Gesundheitsabteilung des Magistrats zur Organisierung dieses Rates geschritten. Dem Spitalrat werden angehören: der Schöffe der Gesundheitsabteilung Dr. Margolis als Vorsitzender, der Inspektor des städtischen Spitalwesens Dr. Mittelstädt als stellv. Vorsitzender, der Leiter der Gesundheitsabteilung des Wojewodschaftsamtes Dr. Skalski, der Leiter der Gesundheitsabteilung des Magistrats St. Kempner sowie sieben Stadtverordnete, die Mitglieder der Delegation der Gesundheitsabteilung sind.

Feststellung des Milchverbrauchs der Stadt Lodz.

Im Zusammenhang mit der Bildung des Rates für Molkereiprodukte hat die Gesundheitsabteilung des Magistrats Vorbereitungen zwecks Feststellung des Milchverbrauchs der Stadt Lodz eingeleitet. Besondere Beamte werden sowohl die nach Lodz eingeführte, als auch die in Lodz produzierte Milch aufschreiben. Auch werden von jeder Milchsendung Proben entnommen werden, um den Fettgehalt der Milch festzustellen. Eine solche Milchkontrolle wird zweimal, und zwar im April und September, durchgeführt werden. Die Feststellung der Höhe des Milchverbrauchs wie auch des Nährwertes dieser Milch wird es dem Rat für Molkereiprodukte ermöglichen, die Aktion zwecks Lösung des Milchproblems in unserer Stadt entsprechend zu führen.

Der Urlaub darf nicht verkauft werden.

Da festgestellt wurde, daß in vielen staatlichen Aemtern die Beamten, denen der Urlaub zukommt, diesen nicht ausnützen, sondern weiter arbeiten und ein doppeltes Gehalt annehmen, haben sich die Behörden mit dieser Angelegenheit befaßt. Es wurde angeordnet, daß die Beamten in Urlaub gehen müssen. Das Verkaufen des Urlaubs ist verboten. (p)

Eine Monatsschrift des Mietervereins „Lokator".

Die erste Nummer der vom Mieterverein „Lokator" herausgegebenen Monatsschrift ist erschienen. Die Schrift hat sich zur Aufgabe gestellt, für die Interessen der Mieter einzutreten und sie gegen Ausbeutung zu schützen. Die erste Nummer enthält eine Reihe von Artikeln, in denen die große Wohnungsnot an Hand von statistischem Material geschildert wird. Außerdem finden wir eine Reihe packender Bilder des ungeheuren Wohnungselends vor. Das Blatt ist zu bestellen im Büro des „Lokator"-Vereins, Petrikauer 107, täglich von 2 bis 8 Uhr abends.

Januar — Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens.

Daher sucht die modisch interessierte Frau in erster Linie nach Abendkleidern, selbstverständlich nach den letzten Schöpfungen des In- und Auslandes. Die neuesten Pariser Original-Modelle sind in drucktechnisch hervorragender Weise im Januar-Heft der „Frauen-Mode" wiedergegeben — und vor allem auch: Maskenkleider. Alaaf, Prinz Karneval! Neben den Modellen für Wintermäntel und winterliche Nachmittagskleider bringt das Heft bereits die erste Vorschau auf die Frühjahrsmode. Kurz gesagt: Wieder ein weiter Ausblick in das Reich der Mode durch die vom Welthause Cords herausgegebene „Frauen-Mode". Auch der literarische und kunstgewerbliche Teil — wie immer — hervorragend. Für 2,20 Zloty zu haben in der Buchhandlung von G. E. Ruppert, Lodz, Glowna 21.

Das Cafe „Esplanada",

das vor kurzem in der Petrikauer 100 eröffnet wurde, ist bereits zum Treffpunkt der Lodzer Gesellschaft geworden. Das Lokal ist sehr vornehm eingerichtet und kann allezeit mit den Lokalen dieser Art in den europäischen Hauptstädten konkurrieren. Außerdem sind die Konditorwaren, die hier den Gästen angeboten werden, von allererster Qualität und geeignet, auch die größten Feinschmecker zu befriedigen.

Trauung.

Heute um 12 Uhr mittags findet in der St. Johanniskirche die Trauung des in deutschen Kreisen bekannten und beliebten Lehrers Herrn Alfred Stark mit Frl. Martha Schefel statt. Auch wir gratulieren.

Feuer.

In der Nowomiejska 22 waren die Wasserleitungen eingefroren. Um diese aufzutauen, wurde eine Lötlampe benutzt. Doch ging man damit so unvorsichtig um, daß ein Brand entstand. Das Feuer sprang auf leichtbrennbares Material über und breitete sich schnell aus, doch konnte es nach kurzer Zeit vom 1. Zug der Feuerwehr gelöscht werden.

Die Kindesmörderin geheilt aus dem Krankenhaus entlassen.

In lebhafter Erinnerung dürfte noch die Mordtat in der Sienkiewicza 64 sein, wo die Frau eines Beamten der Stadtstarostei, Viktoria Luczakowska, ihr 9 Monate altes Kind ermordete und dann ihrem Leben ein Ende zu machen suchte. Schwer verletzt wurde sie nach dem St. Josefs-Krankenhaus gebracht, wo sie sich bis jetzt in Heilung befand. Wie wir erfahren, ist sie bereits soweit wieder hergestellt, daß sie das Krankenhaus verlassen konnte. Sie wurde von ihrem Manne nach Hause genommen. Der Selbstmordversuch hat sich aber nachteilig auf die Augen ausgewirkt. Frau Luczakowska hat teilweise das Augen-

Staat und Kirche in Rußland.

Von **Peter Garwy.**

Partei und Kirche stehen wieder in Kampfstellung gegeneinander. Die „Prawda" macht in diesem Zusammenhang interessante Angaben über die Stärke der religiösen Organisationen im 12. Jahre der Sowjetdiktatur. Zwar ist die Kirche vom Staate und die Schule von der Kirche längst getrennt, zwar sind Tausende von Kirchen, Klöster, Synagogen und Moscheen enteignet, unzählige Geistliche erschossen und verbannt worden, dennoch wird die Kirche immer noch als der „stärkste Feind der Sowjetmacht" angesehen.

Die religiösen Organisationen verfügen auch jetzt gratis über 50 000 Kirchenräume, in denen mehr als 250 000 Priester verschiedener Religionen religiöse Propaganda führen. Außerdem gibt es in Rußland, nach Berechnungen der „Prawda", über 100 000 Mönche, die zirka die Hälfte der früheren Klöster unter dem Deckmantel der Erwerbsgenossenschaften, Kollektivwirtschaften usw. immer noch Tausende von Mönchen und Nonnen birgt. Dazu kommen noch etwa 50 000 Kirchenräte. Im großen und ganzen erreicht die Armee der religiösen Agitatoren nach der „Prawda" rund eine Million Mann. Auch die religiösen Jugendorganisationen („Christomol") überholen an der Stärke hier und da die jungbolschewistische Organisation „Komsomol".

Diese mächtige Kirchenorganisation wird nun durch die Bolschewisten als eine gegenrevolutionäre Kampforganisation der bürgerlichen Schichten in Stadt und Land hingestellt. Die Kirchenräte werden dabei als Sammelpunkte der bürgerlichen Gegenrevolution gebrandmarkt, die die Schwierigkeiten des „sozialistischen Aufbaues" auszunutzen suchen, um die Sowjetmacht zu unterwühlen. Das Schlimmste sei aber, daß die Kirche neue Stellungen auch in der Arbeiterklasse und in der Bauernschaft erobere. Hier und da bauen die Arbeiter neue Kirchen, erzwingen das Feiern der Religionsfeste, sammeln große Summen für religiöse Zwecke usw. Besonders rege Tätigkeit entwickeln dabei die Sektanten, die unter dem Zarismus in den Verfolgungen gestählt und in den Konspirationen ausgebildet wurden.

Daher — Kampfansage an die Religion! Nicht nur die „Gottlosen"-Organisation, sondern die gesamte Kommunistische Partei, die Gewerkschaften, die Staatsorgane sollen diesmal gegen die Kirche mobilisiert werden. Auch die Schule dürfe nicht mehr „neutral" in diesem Kampfe bleiben, da „die Hälfte der Schüler unter dem Einfluß der Kirche steht".

Der Klassenkampf in Stadt und Land soll auch auf dem Boden der Religion geführt werden. Die Sowjetmacht hat sich seinerzeit nicht damit begnügt, die Trennung der Kirche vom Staate und der Schule von der Kirche durchzuführen und eine Aufklärungsarbeit zu entwickeln. Sie hat bekanntlich den Weg der sinnlosen terroristischen Verfolgungen betreten. Dadurch hat sie jedoch eine mächtige und tiefe religiöse Bewegung nicht nur unter der enteigneten Klassen der vorrevolutionären Gesellschaft, sondern auch unter den Arbeitern und Bauern hervorgerufen. Die große geschichtliche Enttäuschung der Arbeiterklasse infolge des kläglichen Zusammenbruchs der weltrevolutionären Illusionen des Bolschewismus hat in der Seele vieler Arbeiter eine Leere hervorgerufen, die sie durch die Religion auszufüllen suchen.

Der Schwerpunkt der Kampfansage an die Kirche und Religion liegt in dem Linkskurs, der in erster Linie gegen das flache Land gerichtet ist. Etwa 83 Prozent der russischen Bevölkerung lebt bekanntlich auf dem flachen Lande. Damit wird die Kirchenfrage zur Bauernfrage und umgekehrt — die Bauernfrage zur Kirchenfrage.

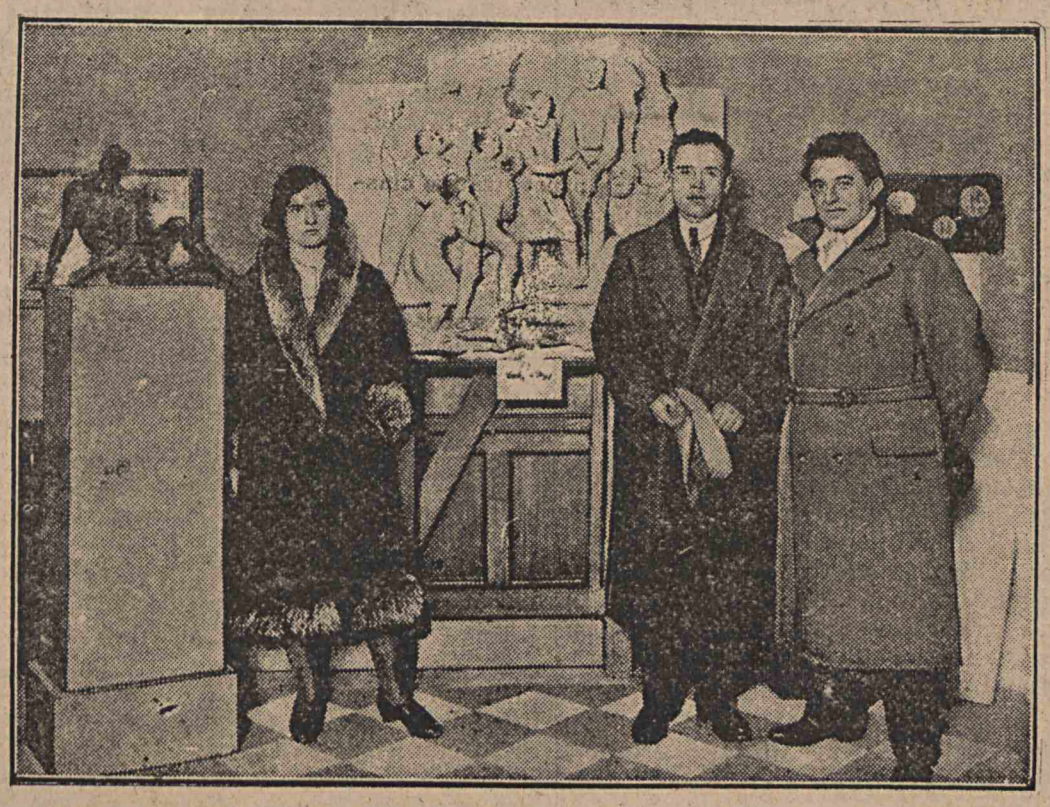
Es ist interessant zu verfolgen, wie im Wandel der Zeit die Religionspolitik der Sowjetmacht durch ihre Bauernpolitik beeinflußt wurde. Die erzwungenen Konzessionen an die Bauernschaft führten immer auch zur Einstellung, jedenfalls zur Dämpfung der antireligiösen Propaganda und der Verfolgungen der Geistlichen. Und umgekehrt — jeder Feldzug gegen die Bauernschaft wurde von einer verstärkten Attacke gegen die Kirche begleitet.

Nicht anders auch jetzt. Der Kampf gegen die Bauernschaft, der in der Form der Bekämpfung des „Kulakentums" (Großbauerntums) entfesselt wird, mußte unter den russischen Verhältnissen unvermeidlich zur Verschärfung der antireligiösen Propaganda und zum terroristischen „Kulturkampf" führen. Im Namen der „Sozialisierung der Landwirtschaft" soll nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das geistige Rückgrat der russischen Bauernschaft auf einmal gebrochen werden.

Rußland scheint demnach wieder vor einer Periode der verschärften religiösen Verfolgungen zu stehen. Aber sowohl die Weltgeschichte als auch die Sowjetgeschichte lehrt, daß die Bekämpfung der Religion mit den Mitteln der rohen Gewalt nur zur Stärkung des religiösen Fanatismus und der Kirche führt. Dieselbe orthodoxe Kirche, die früher die stärkste Säule und gehorsamste Dienerin des Zarismus war, wird jetzt in Sowjetrußland von Millionen und aber Millionen wie vorher hoch geehrt! Der neue Feldzug gegen die Religion wird auch diesmal analoge Folgen zeitigen!

Das Freidenkertum kann wie der Sozialismus den arbeitenden Massen nicht aufgezwungen werden. Die bolschewistischen Erfahrungen legen dafür beredtes Zeugnis ab!

Neue Staatspreisträger der preußischen Akademie der Künste.



Christine Naubereit, Paul Merling und Rudolf Ulrich vor ihren preisgekrönten Werken.

Die preußische Akademie der Künste hat mit den großen Staatspreisen für das Jahr 1928 den Bildhauer Paul Merling (Berlin) und den Architekten Rudolf Ullrich (Berlin) ausgezeichnet. Außerdem erhielt die junge Bildhauerin Christine Naubereit eine Staatsprämie.

Ein Bombengeschäft der Bank Polski.

Vorgestern fand eine Sitzung des Verwaltungsrates der Bank Polski statt. Der Rat bestätigte die Bilanz. Der Gewinn im Jahre 1928 beläuft sich auf 36 Millionen Zl., im Vorjahre betrug der Gewinn 24 100 000 Zloty. Von den 36 Millionen sind 16 Millionen als Dividende bestimmt worden. Die Dividende jeder Aktie beträgt also 16 Prozent (im Vorjahre 14). Der Gewinn des Staates ist auf 14 950 000 Zloty (9,9 Millionen) festgesetzt worden. Außerdem erhält der Staat für 500 000 Aktien 2. Emission über 5 Millionen Zl. Dividende. Die Dividende dieser Aktien ist etwas geringer als die der 1. Emission. Als Termin für die Generalversammlung ist der 7. Februar bestimmt worden.

Verschmähte Liebe.

Roman von H Courths.

(11 Fortsetzung)

Fräulein Margarete von Massenburg, die älteste Tochter des Generalleutnants, war eine schlanke, kraftvolle Blondine, blauäugig, schnell die Farbe wechselnd und etwas schwärmerisch veranlagt. Sie sah träumerisch auf die schmalen Kieswege des Gartens hinab. Die lebhafte Farbe in ihrem Antlitz zeugte von einer inneren Erregung, die sich noch nicht ganz gelegt hatte.

Hinter ihr, in der Tiefe des reizenden Zimmers, saß ihre jüngere Schwester Frida und trommelte mit den Fingern Sturm auf der Tischplatte. Sie war eine anmutige Erscheinung, ebenfalls blond, aber mit lebhaft blitzenden Blauaugen, die vielleicht einen Schein dunkler waren, als die Margaretens.

Frida war an der Grenze zwischen Jungfrau und Kind angelangt, gehörte also zur gefürchteten Klasse der Backfische. Dieses Studium war ihr selbst aber reichlich über und als sie sich mit großer Entrüstung bei ihrem Vater darüber beschwert hatte, daß man sie als Backfisch noch nicht für voll ansah, hatte dieser einfach gelacht und sie am Ohrläppchen gezupft.

Damit nicht zufrieden, erklärte sie jedem den Kriegszustand, der ihr nicht alle Vorrechte einer wirklichen Dame zuerkannte. Das hatte aber für sie üble Folgen, denn ihr Vater schuf ihr für die bewiesene Schneid einen Spitznamen und sie hieß seither in der Familie nur noch „der Heldenbackfisch".

Nun wurde sie bockig und ungezogen und rächte sich für den angetanen Schimpf durch allerhand tolle Streiche. Da sie nun doch einmal ewig als dummes Kind behandelt wurde, wollte sie sich auch danach betragen.

Sie steckte ihrer Schwester Laubfrösche ins Bett, nähte ihrem Vater die Mantelärmel zu, warf Knöpfe oder kleine Steinchen in die Stiefel der Familienmitglieder, hängte das Augenglas ihrer etwas kurzsichtigen Mutter ganz oben an dem Kronleuchter auf und trieb tausend Possen.

Margarete war eben fertig geworden, ihr eine Moralpauke zu halten. Der „Heldenbackfisch" war aber durchaus nicht der Meinung, daß er sich das gefallen lassen mußte. Er hatte mit scheinbar gleichgültiger Miene zugehört und sagte nun mit edler Selbstbeherrschung:

„Du kannst noch lange reden, bis mir was gefällt; was du sagst, ist mir vollständig schnuppe."

„Aber Frida, was ist das nun wieder für ein häßliches Wort", sagte Margarete ärgerlich.

„Schnuppe ist der erschöpfende Ausdruck für das, was ich beim Anhören deiner salbungsvollen Standrede empfinde. Ich finde ihn eben zutreffend."

„Du bist ein unglaubliches Geschöpf, ich bin außer mir."

„Dann spaziere nur gefälligst wieder in dich hinein und schaue dir deine schwarze Seele von innen an."

„Ich verbitte mir nun ernstlich diesen unartigen Ton."

„Soll ich etwa vor Anbetung auf den Knien vor dir rutschen, wenn du mich so abkanzelst, alter Tugendbolzen? Warte nur, du fährst auch noch einmal vierter Klasse!"

„Was soll das nun wieder heißen?"

„Dieser famose Ausdruck stammt von Papas Reitknecht Er soll den Zusammenbruch aller stolzen Hoffärtigkeit andeuten."

Und dann lachte Frida plötzlich herzlich, und aller Groll war verflogen. Sie faßte ihre Schwester um die Schultern und sah ihr schelmisch in das ernste Gesicht.

„Man denke nur, die Reichsfreiin von Massenburg, Tochter Seiner Exzellenz, und in der vierten Klasse, es ist wirklich, um Kobolz zu schießen."

Margarete kostete es Mühe, ernsthaft zu bleiben.

„Du bist ein schreckliches Mädchen, Fridel, mit dir ist kein vernünftiges Wort zu reden."

„Und du bist ein langweiliges Geschöpf und verstehst keinen Spaß."

Sie stellte sich mit düsterer, dramatischer Gebärde vor die Schwester hin und sagte im Grabeston:

„Geh in ein Kloster, Ophelia, ich sage dir, geh in ein Kloster."

Und als Margarete nun wirklich lachen mußte, tanzte Frida ausgelassen mit ihr im Zimmer herum. Als Frida dann außer Atem in einen Sessel fiel und sich mit dem Taschentuch Luft zufächelte, machte Margarete noch einen schwachen Versuch, die verlorene Schlacht zu retten. Sie zwang sich zum Ernst und sagte mahnend:

„Ich muß wirklich einmal wieder Mama deine Unarten berichten. Auf mich hörst du doch nicht!"

„Das ist todsicher, holdseliges Schwesterlein. Aber Mama sage lieber nichts, die regt sich nur auf und kriegt alle Zustände vor lauter Empörung über den jüngsten und ungeratensten Sproß der Familie Massenburg. Ich kann dir ein viel besseres Mittel verraten, wie ihr mich sanft und artig bekommt."

„Dann halte nur ja nicht damit zurück, ich bin dir dankbar für jeden Wink."

Frida stellte sich in gestreckter Haltung vor sie hin und sagte kurz:

„Man behandle mich als Dame, dann werde ich eine sein."

Frida sah ihre Schwester eine Weile ernsthaft an, dann fuhr sie fort:

„Denkst du denn, das ist lieblich, wenn man mit reichlich sechzehn Jahren noch als kleines Kind behandelt wird? Ich bin froh, aus dem Töchterheim entlassen zu sein und hoffte nun, zu Hause endlich ernst genommen zu werden. Statt dessen zieht ihr mich ewig mit dem greulichen Spitznamen auf, das ist doch scheußlich. Hättet ihr mich damenhaft behandelt, dann hätte ich längst vor lauter Wohlerzogenheit den Größenwahn bekommen."

„Dann ist es ja ein Glück, daß wir es nicht getan. Aber ernstlich, Fridel, wenn ich dir nun verspreche, mit den Eltern zu reden, und wenn wir dich dann wirklich ernst nehmen, versprichst du mir dann, dich zu ändern?"

„Na, selbstmurmelnd."

„Dann mußt du dir aber auch all die schrecklichen Ausdrücke abgewöhnen."

Frida legte nachdenklich den Finger ans Näschen.

„Muß das sein?"

„Unbedingt."

„Dann will ich mir Mühe geben, aber so mit einem Male geht das nicht. Ich gestatte dir aber dann, mich jedesmal aufmerksam zu machen, wenn mir so etwas herausrutscht."

„Das will ich tun. Aber ehrlich, Wort gegen Wort."

„Abgemacht!"

(Fortsetzung folgt.)

Wie aus einem Saulus ein Paulus wurde

In der Nacht vom 4. zum 5. Januar 1919 unternahm die Endecja den grotesken Versuch, die Regierung Moraczewski zu stürzen und die Gewalt im Staate an sich zu reißen. Ministerpräsident Moraczewski sowie einige Minister wurden verhaftet. Auch der Generalstabschef Gen. Szeptycki sowie der Staatschef Pilsudski sollten verhaftet werden. Der Staatsstreich, den Oberst Januszaitis im Einverständnis mit Zdziechowski und den Fürsten Eustachy Sapieha führte, mißlang jedoch kläglich.

Die Folgen in der damals sehr ernsten Zeit wären katastrophal gewesen, wenn es den Endeken gelungen wäre, ihre verbrecherischen Pläne zu verwirklichen. Man hätte daher eine strenge Bestrafung der Umstürzler mit Recht erwarten dürfen. Der Staatschef begnügte sich jedoch mit einigen abfälligen Worten, während die damals sich sehr stark fühlende Endecja im Bunde mit Witos dafür sorgte, daß man den Staatsverbrechern, wie Sapieha, Zdziechowski und Januszajtis kein Haar krümmte.

Seit jener Zeit sind 10 Jahre vergangen. Vieles hat sich geändert und die Menschen sind auch nicht dieselben geblieben. So haben es die Zeit und die innerpolitische Entwicklung fertig gebracht, aus Sapieha einen Pilsudski-Anhänger zu machen, denn der Fürst sitzt jetzt auf den Bänken des Regierungsblocks im Sejm und fühlt sich als strammer Anhänger des gegenwärtigen Pilsudski-Regimes sehr wohl.

Ein Abgeordneter des Meineids überführt.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist der Abgeordnete des oberschlesischen Sejm Rumpfeld wegen Meineid zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Rumpfeld ist ein in Oberschlesien berüchtigter Störenfried, der auch der Arbeiterbewegung großen Schaden zugefügt hat.

125 Millionen Ersparnisse der polnischen Saisonarbeiter.

Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Ersparnisse, die von diesen Rückwanderern mitgebracht wurden, 60 Millionen Reichsmark, d. h. etwa 125 Millionen Zloty, wobei zu berücksichtigen ist, daß noch nicht alle Berichte vorliegen. Die Beträge der einzelnen Rückwanderer schwanken, nach dem „Nowiny Ludowe", zwischen 200 und 1000 Zloty bzw. darüber hinaus, je nach dem Verdienst und dem Trieb zur Sparsamkeit. Es gibt Leute, die fast nichts mitgebracht haben, sie hatten fast den ganzen Verdienst in Deutschland durchgebracht. Die Zahl solcher Leute ist allerdings gering. Der Durchschnittsbetrag der Ersparnisse beträgt 300 bis 500 Zloty bei Frauen und jungen Leuten sowie 400 bis 800 Zloty bei älteren Arbeitern. Die älteren Arbeiter, die schon vielfach in Deutschland waren, geben viel für Kleidung, die jüngeren wiederum für verschiedene unnötige Sachen, hauptsächlich Musikinstrumente, Uhren usw. aus. Die Zollbehörden bringen bei solchen Ankömmlingen zahlreiche Erleichterungen in Anwendung.

Existenzminimum und Einkommensteuer.

Es berührt höchst sonderbar, wenn man über das Thema „Existenzminimum und Einkommensteuer" schreiben soll. Und doch ist es wahr, daß ein großer Prozentsatz des Volkes ein Einkommen besitzt, das das vorgeschriebene Existenzminimum nicht erreicht und dennoch werden diesen Arbeitern vom Lohne gewisse Beträge für die Einkommensteuer abgezogen. Das Existenzminimum für eine Arbeiterfamilie wird **mit 225,60 Zloty** monatlich berechnet. Der Arbeiter müßte also täglich 9 Zloty verdienen, wollte er das Existenzminimum erreichen. Verdient er das Gewiß gibt es qualifizierte Arbeiter, die noch mehr als 9 Zloty erhalten. Aber nicht alle Arbeiter sind so gut gestellt. Es sind reichlich 70 Prozent aller Arbeiter in der Textilindustrie, die unter dem Existenzminimum verdienen. Selbst angenommen, daß ein Arbeiter pro Tag 9 Zloty verdient, so sind das nach Abrechnung der Feiertage und sonstiger Abzüge immer noch nicht 225 Zloty monatlich, also ein Verdienst unter dem Existenzminimum. Alle diese Arbeiter müssen die Einkommensteuer zahlen. Es ist ja wirklich eine Ironie, daß der Staat von unterernährten Arbeitern, die ein Einkommen unter dem Existenzminimum ausweisen, die Einkommensteuer einzieht. Es gielt doch klar auf der Hand, daß, sobald der Arbeiter ein Einkommen unter dem Existenzminimum hat, mit seiner Familie unterernährt sein muß, weil er sich die vorgeschriebenen Nahrungsmittel nicht beschaffen kann, die zum Lebensunterhalt unbedingt notwendig sind.

Das Einkommensteuergesetz läßt ein Jahreslohn unter 1500 Zloty steuerfrei. Wer darüber verdient, muß Einkommensteuer zahlen. Wer also täglich unter 4 Zloty verdient, der geht steuerfrei aus, während schon bei einem Tagelohn von 4 Zloty Einkommensteuer gezahlt werden muß. Bei einem Jahreseinkommen von 1500 Zloty zieht der Staat 31 Zloty an Steuern ein. Verdient der Arbeiter mehr, so muß er selbstverständlich mehr an Steuern zahlen.

Wir werden jetzt die Unzufriedenheit der Arbeiter über die Befreiung von der Einkommensteuer aller Staats- und Kommunalbeamten begreifen, insbesondere der Höhergestellten. Beamte mit 600 Zloty Monatsgehalt zahlen keine Steuern, während unterernährte Arbeiter die Steuern zahlen müssen. Das ist eine Härte und Ungerechtigkeit, die sich überhaupt nicht rechtfertigen läßt. Das steuerfreie Einkommen muß mindestens auf 4000 Zloty Jahreseinkommen hinaufgerückt werden, dann aber sollen alle, die ein solches Einkommen besitzen, die Steuern davon zahlen. Vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich und das muß sich selbstverständlich auch auf das Steuerzahlen beziehen.

Schießerei zwischen zwei Offizieren.

Ein Oberleutnant feuert auf einen Hauptmann im Restaurant „Oaza" sechs Schüsse ab. — Ein Kellner verletzt.

Gestern früh um 5 Uhr war das Restaurant „Oaza" (früher Theaterrestaurant) an der Narutowicza 18 der Schauplatz eines aufregenden Zwischenfalls. In der Nacht waren nach dem Lokal der Hauptmann Dobrawski und der Oberleutnant Olgier-Macielewicz von der 4. Automobildivision gekommen, die gemeinsam einen kleinen Tisch einnahmen. Bald gesellte sich zu ihnen der Hauptmann Zyszkowski. Die ganze Nacht hindurch unterhielten sich die Offiziere ruhig, bis gegen Morgen aus bisher unbekannten Gründen zwischen ihnen ein Streit entstand. Dabei beleidigte Hauptmann Zyszkowski den Oberleutnant Macielewicz, was diesen veranlaßte, die sofortige Zurücknahme der Beleidigung zu verlangen. Als der Hauptmann dies verweigerte, zog Oberleutnant Macielewicz in höchster Erregung einen Revolver hervor und gab auf seinen Gegner sechs Schüsse ab. Unter den anwesenden Gästen entstand eine große Panik. Alle sprangen von den Sitzen auf, viele ergriffen die Flucht, ohne an ihre Garderobe zu denken. Andere wieder warfen sich platt auf die Erde. Die Aufregung war umso größer, als niemand wußte, was geschehen war und woher die Schüsse kamen. Bei der eiligen Flucht wurden Stühle und Tische mit den darauf befindlichen Gegenständen umgeworfen. Der Kellner Sigmund Ogrodowczyk aus Chojny, der die erregten Offiziere zu beruhigen suchte, wurde von einer Kugel ins Gesicht getroffen und leicht verletzt. Inzwischen hatte man die Polizei verständigt und bald erschien auch der Inspektionsoffizier, der von Oberleutnant Macielewicz die Uebergabe des Revolvers verlangte und ihn aufforderte, sich mit ihm nach der Stadtkommandantur zu begeben.

Nach dem Weggang der Offiziere trat in dem Lokal wieder Ruhe ein. Die Kellner stellten die umgeworfenen Tische wieder auf und räumten das zerschlagene Geschirr fort. Ein Teil der Gäste, die ohne Garderobe auf die Straße gelaufen waren, kehrten zurück. Oberleutnant Macielewicz wurde dem Staatsanwalt beim Militärbezirksgericht übergeben. Die im Lokal eingetroffene Polizei verfaßte ein Protokoll wegen illegalen Handels nach 2 Uhr nachts. (p)

100. Todestag von Friedrich v. Schlegel.

Friedrich von Schlegel,

der berühmte deutsche Schriftsteller, ist vor 100 Jahren, am 12. Januar 1829 in Dresden gestorben. Er wurde als Sohn des religiösen Dichters Johann Adolf Schlegel und Neffe des dramatischen Dichters Johann Elias Schlegel am 10. März 1772 in Hannover geboren, trat mit seinem 1799 erschienenen Roman „Lucinde" vor die breite Oeffentlichkeit und galt mit seinem Bruder August Wilhelm von Schlegel (1767—1845) als Haupt der Romantischen Schule. Seine Gattin Dorothea war die Tochter des großen Philosophen Moses Mendelsohn und ebenfalls Schriftstellerin.

Mussolini als Prophet.

Mussolini hat einem amerikanischen Pressevertreter über die italienischen Expansionsbestrebungen u. a. folgendes erklärt: „Unser Zweck ist nicht der Krieg, sondern die Bereitschaft. Ich glaube, daß 1935 einige Bedingungen eintreten, die eine Aenderung der gegenwärtigen Gestalt Europas notwendig machen. Die Friedensverträge sind unzulänglich. Viele durch den Krieg und den Frieden aufgeworfene Probleme müssen geregelt werden, und ich bin sicher, daß es mit der Zeit geschieht. Es gibt Nationen, die nicht in ihrem jetzigen Zustand bleiben können, wie z. B. Ungarn. Das Los Ungarns muß erleichtert werden. Das Problem der kolonialen Expansion, die für Italien so lebenswichtig ist, wird mit den übrigen bedeutungsvollen Fragen für die übrige Welt aufgeworfen werden. Man darf mich aber nicht mißverstehen. Was ich sage, ist nicht eine Kriegsdrohung. Die Verträge können auch freundschaftlich und friedlich revidiert werden. Italien will den Frieden, um das große Werk fortsetzen zu können, das es begonnen habe. Wir halten uns zum Kriege bereit. Wir bereiten uns in sehr bescheidenem Rahmen vor und geben viel weniger für Rüstungszwecke als Frankreich und England aus. Unsere Rüstungen sind für unsere Existenz und Zukunft notwendig, und wir verfolgen keine anderen Ziele."

Steigende Arbeitslosigkeit in England

Das Arbeitsministerium gibt bekannt, daß am 31. Dezember 1928 die Zahl der eingetragenen britischen Arbeitslosen 1 520 700 betrug, also 249 600 mehr als am 17. Dezember 1928 und 184 400 mehr als am 2. Januar 1928. Das Bedenkliche an dieser Zahl ist nicht das plötzliche Anschwellen der Arbeitslosenziffer, das in jedem Jahre nach Beendigung des Weihnachtsgeschäftes eintritt, sondern daß bereits im vorigen Jahre die Zahl der Arbeitslosen um 232 250 höher war als im Jahre 1927.

Auch Tschitscherin in Ungnaden?

Die Berliner russische Emigranten-Zeitung „Rulj" bringt folgende Meldung:

„In den nächsten Wochen verreist Tschitscherin in den bayerischen Kurort Partenkirchen, wo er zwei Wochen verweilen wird. Darauf wird sich der Volkskommissar fürs Auswärtige wieder nach Berlin begeben. Nach Moskau läßt man ihn nach wie vor nicht."

Dazu bemerken die „Münchener Neuest. Nachr.": „Daß Tschitscherin in Moskau mit mancherlei Schwierigkeiten zu ringen hat und seine Erholungsurlaube — seine Gesundheit ist übrigens seit Jahren erschüttert — nicht ungern verlängert, ist bekannt. Dennoch bezweifeln wir stark die Begründung jener Gerüchte, die wahr machen wollen, daß Tschitscherin jeden Einfluß auf die Gestaltung der russischen Außenpolitik verloren habe und nicht wieder nach Sowjetrußland zurückkehren wolle."

Er wollte seinen Gaul verjüngen.

Das Schöffengericht in Loeben (Oesterreich) verurteilte dieser Tage den Pferdeknecht Michael Haag wegen Leichenschändung zu drei Tagen Arrest. Der Verurteilte hatte — frei nach Steinach, aber ohne dessen moderne Anwendungstheorie zu befolgen — sein Pferd auf absonderliche Weise verjüngen wollen. Der Ort der Handlung ist ein tief katholisches Dorf in der Obersteiermark, Der Angeklagte war bei einem Bauern beschäftigt und schlief und arbeitete seit Jahren mit einem Pferd, dem er sehr zugetan war. Die Bauernburschen des Dorfes hänselten ihn damit, daß sein Pferd nur noch eine alte Kracke sei, und das konnte Michael nicht ertragen. Er faßte deshalb den Plan, das Pferd einer Verjüngungskur zu unterziehen. Irgendwo hatte er davon gehört, daß Knochenmehl dafür kein schlechtes Mittel sei, und in seiner christlichen Einfalt verfiel der Pferdeknecht auf den Gedanken, daß das beste Mittel doch wohl Menschenknochenmehl sein müsse. Aus Liebe zu seinem Pferde, seinem einzigen Lebensgefährten, schlich er sich in einer finsteren Februarnacht auf den Friedhof, schaufelte einige Gräber aus und brachte einen Sack voll Knochen für sein Pferd nach Hause. Nachdem er die Knochen einige Tage unter seinem im Pferdestall stehenden Bett hatte trocknen lassen, mahlte er sie auf einer Knochenmühle und gab das Mehl dem Tiere löffelweise ein. Die seltsame Wunderkur wurde jedoch ruchbar und man machte dem Pferdeknecht den Prozeß. Im Bett fand man noch drei menschliche Unterschenkel.

Aus Welt und Leben.

Die Goldminen des Königs Salomon. Drei junge englische Forschungsreisende haben London verlassen mit dem Ziele, den Goldminen des Königs Salomon nachzuforschen. Nach der Legende hat Salomon zusammen mit der Tochter des Königs von Aegypten bei Zimbobwe einen Tempel und Befestigungen errichten lassen, von denen man heute noch Reste vorfindet. Hier glaubt man auch die berühmten Goldminen suchen zu müssen. Von Balaways in Assyrien aus werden sich die drei Engländer zu dem Ruinenfeld begeben. Die ersten Ausgrabungen dürften wahrscheinlich im März beginnen. Einem Berichterstatter gegenüber äußerte sich der Führer der Expedition, Caton Thompson, wie folgt: In Forscherkreisen besteht noch immer Meinungsverschiedenheit über das Alter der verschiedenen Trümmerfelder. Die Frage kann am besten gelöst werden durch möglichst weitgehende Ausgrabungen und eine eingehende Untersuchung. Das ist auch der Zweck ihrer Expedition.

Eine seltsame Lebensrettung erfuhr der erste Offizier eines norwegischen Dampfers bei einer Fahrt auf dem Schwarzen Meer. Bei einem schweren Sturm wurde der Offizier zusammen mit einem Matrosen von einer riesigen Welle über Bord geschwemmt. Eine zurückbrandende Welle führte den Offizier unversehrt auf das Deck des Schiffes zurück, während der Matrose ertrank.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Vereine e Veranstaltungen.

Vom Maskenball bei „Kraft". Unter den Karnevalsveranstaltungen, deren Einladungen uns heute überall entgegentreten, dürfte der um 10 Uhr abends vom Turnverein „Kraft" im eigenen Lokale an der Gluwna 17 veranstaltete Maskenball ganz besonders Beachtung verdienen. Sind doch die Veranstaltungen dieses Vereins nicht allein in Sportkreisen, sondern auch darüber hinaus sehr beliebt, was die bei solchen Anlässen überfüllten Räumlichkeiten des Vereins schlagend beweisen. Auch diesmal ist wieder für genußreiche Stunden vorgesorgt worden. Der große Saal und die angrenzenden Räumlichkeiten wurden in einer märchenhaften Manier dekoriert, Weinzelte werden zur Labung einladen und Meister Thonfeld wird durch einschmeichelnde Weisen zur Schaffung einer poesievollen Ballstimmung beitragen. Auch einer Verlosung wertvoller Geschenke unter den Festteilnehmern darf nicht vergessen werden. Alles in allem: Wer von den „Kraftlern" eine Einladung erhalten hat und heute zum Maskenball nicht eilt, der bringt sich selbst um köstliche Stunden.

Stiftungsfest des männlichen Jugendbundes an St. Matthäi.

Am Sonntag, den 13. Januar, begeht der männliche Jugendbund an der St. Matthäikirche sein 4. Stiftungsfest. Das Fest wird durch ein religiöses Programm ausgebaut sein.

Kunst.

Das morgige Konzert des Gesangvereins „Lutnia". Nach längerer Unterbrechung findet morgen, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags in der Philharmonie das angekündigte erste Konzert des Gesangvereins „Lutnia" unter Teilnahme des Männer- und Gemischten Chores wie auch der Solisten Helene Fotygo, Stanislaw Frydberg und Julius Kerger statt. Das überaus interessante Programm dieses Konzerts hat, wie vorauszusehen war, großes Interesse hervorgerufen. Den kleinen Rest der übriggebliebenen Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Sport.

Spielerveränderungen.

Die bekannten Spieler der Lemberger Hasmonea, Grünberg und Krumholtz, sind, wie uns aus Krakau gemeldet wird, der Krakauer Ligamannschaft Garbarnia beigetreten. Der genannte Verein soll noch durch andere populäre Ligaspieler verstärkt werden.

Krul, der Mittelstürmer des L. K. S., ist wiederum nach Lublin zurückgekehrt und wird für die dortige Unja tätig sein. (c—s.)

Jasinski (L. K. S.) vom Militärdienst befreit.

Wie wir erfahren, wurde der ausgezeichnete linke Läufer des L. K. S., Jasinski, der unlängst zum Militär eingezogen wurde, vom Militärdienst durch eine Aerztekommission befreit. (c—s.)

Nurmi bleibt stark — das heißt: Amateur.

Der finnische Wunderläufer ist nun im Dollarlande eingetroffen und hat mit den amerikanischen Leichtathletik-Spitzenorganisationen bereits Fühlung genommen; aber streng als Amateur. Er sagte aus, daß er bei einer finnischen Autofirma angestellt sei, die die Ausreise bezahlt, und daß er sich auf einer Studienfahrt zu amerikanischen Automobil-Werkstätten befinde. Er erklärte, mindestens ein Jahr in den Vereinigten Staaten zu verbleiben. Nurmi widersprach heftig, daß er das Eintreten in den Professionalsport erwäge, sondern er hoffte vielmehr, Finnland bei der Olympiade 1932 in Los Angeles zu vertreten.

Hochbetrieb im Eislaufsport.

Im Monat Januar steht der Eislaufsport in Hochbetrieb. Das internationale Programm weist eine Reihe wichtiger Veranstaltungen auf, welche sich diesmal auf mehrere Städte des Kontinents und auf London verteilen.

Den Beginn machen die Eiskunstläufer.

Die Europameisterschaft im Kunstlaufen für Herren, Damen und Paare findet vom 18. bis 20. Januar in Davos statt.

Die Kunstlauf-Weltmeisterschaft für Damen und Paare kommt am 2. und 3. Februar in Budapest zum Austrag. Verteidiger sind Frl. Sonja Henie (Oslo) und Mlle. Joli-Brunet (Paris). Der jungen Norwegerin, die sich noch weiter verbessert hat, wird niemand gefährlich werden können, dagegen läuft das französische Paar Gefahr, daß die Wiener Paare in Budapest höher bewertet werden, zumal der Unterschied zwischen den einzelnen Spitzenpaaren nicht sonderlich groß ist.

Die Weltmeisterschaft für Herren wird erst am 4. und 5. März im Londoner Eispalast entschieden. Verteidiger ist der viersache Weltmeister W. Bökl (Wien), der aber wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, inzwischen zum Professionalismus hinüberwechselte. Sollte der Olympiasieger Gillis Grafstroem (Schweden) in Wettbewerb treten, so wäre die Nachfolgefrage geklärt, wenn nicht, so haben der noch junge Schäfer (Wien) und der Belgier van Zeebock die meisten Aussichten. Auch der Engländer Page muß, zumal in London, zu den ersten Anwärtern zählen.

Beim Eisschnellaufen wird zuerst die Europameister-

Die Sieger des 21. Berliner Sechstagerennens.

Petri-Dülberg, die Sieger des 21. Berliner „six days", das vorgestern abend beendet wurde.

schaft ausgetragen. Diese ist für den 19. und 20. Januar festgesetzt. Ist die Witterung günstig, so findet sie in Amsterdam ihre Erledigung, sonst wird sie von Davos im Rahmen der Schweizer Winterspiele übernommen.

Die Weltmeisterschaft im Schnellaufen ist diesmal an Oslo vergeben, als Termin der 9. und 10. Februar ausgeschrieben.

Davis Cup 1929.

Die bisher eingelaufene Zahl von Nennungen für den diesjährigen Davis Cup ist weitaus kleiner als in den Vorjahren. Es wurde deshalb der Nennungsschluß bis zum 31. Januar verlängert. In der Europazone liegen bisher folgende Nennungen vor: England, Deutschland, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Italien, Schweiz, Rumänien, Spanien, Oesterreich, Ungarn, Polen und Irland. Es fehlen daher u. a. Dänemark, Holland, Schweden, Belgien, Griechenland usw. In der Amerikazone liegt sogar nur die einzige Meldung der Vereinigten Staaten vor, während Indien, Neuseeland, Australien, Mexiko, Kuba usw. ihre Teilnahme noch nicht angezeigt haben. Die Auslosung der diesjährigen Davis Cup-Konkurrenz wird am 4. Februar in den Salons des französischen Unterrichtsministeriums unter Vorsitz von Henry Pate und in Anwesenheit der diplomatischen Vertreter der teilnehmenden Staaten vorgenommen werden.

Unfall der Reichstagsabgeordneten Lüders

Studiendirektorin Dr. Marie Elisabeth Lüders

Mitglied des Reichstages, erlitt in Berlin-Grunewald, als sie mit ihrem Pflegesöhnchen rodelte, einen bedauerlichen Unfall. Außer starken Verletzungen am Rücken wurde auch eine schwere Nierenquetschung bei ihr festgestellt. Frau Dr. Lüders ist 41 Jahre alt und seit 1919 demokratische Reichstagsabgeordnete.

Aus dem Reiche.

Wieder ein Eisenbahnunglück bei Petrikau.

11 Eisenbahnwagen zertrümmert.

Gestern früh um 3 Uhr ereignete sich auf der Station Rozprza bei Petrikau eine Eisenbahnkatastrophe, bei der jedoch zum Glück keine Menschen zu Schaden gekommen sind. Der Zug Nr. 270, der von dem Maschinisten Neumann geführt wurde, fuhr auf einen Güterzug auf. Dabei wurden 9 Waggons und 2 Kohlenwagen zertrümmert. Der Eisenbahndamm wurde auf einer Strecke von 60 Metern beschädigt. Die sofort eingetroffene Untersuchungskommission konnte die Ursache der Katastrophe bisher nicht ermitteln. Neumann wurde verhaftet und den Behörden übergeben. (p)

Die Arbeitslosigkeit in Pabianice und Kalisch.

Die Stadt Pabianice erhält genau so wie verschiedene andere Städte keine Gelder für öffentliche Arbeiten. Der Magistrat war deshalb gezwungen, in den letzten Tagen 200 Arbeiter zu entlassen. Die übrigen 250 Arbeiter will er in den nächsten Tagen entlassen, wenn weiterhin keine Mittel für die Fortsetzung der Arbeiten einfließen sollten. Eine ähnliche Lage hat sich in Kalisch herausgebildet. Gestern wurden dort 122 Arbeiter entlassen. Die im Arbeitsvermittlungsamt gemeldeten Arbeitslosen haben eine Zahl von 2938 Personen erreicht. Davon erhalten 1109 Personen Unterstützungen. (p)

Ruda-Pabianicka. Statistisches aus der ev. Gemeinde. Im Jahre 1928 wurden in der evang.-luth. Gemeinde in Ruda-Pabianicka geboren: 62 Kinder, und zwar 34 Knaben und 28 Mädchen. Konfirmiert wurden 26 Knaben und 25 Mädchen, davon 10 in Lodz; getraut wurden 27 Paare, darunter 2 Mischehen; gestorben: 23 Personen, und zwar: 7 Knaben, 9 Männer und 7 Frauen. Das hl. Abendmahl empfingen 269 männliche und 380 weibliche Personen; Krankenkommunionen gab es 25.

Pabianice. Die Kommunalbeamten erhalten das 13. Monatsgehalt. Die Aufsichtsbehörden haben den Stadtratsbeschluß in Pabianice bezüglich Auszahlung des 13. Gehalts an die Kommunalbeamten bestätigt. Wie wir erfahren, erfolgt die Auszahlung der Gelder noch in dieser Woche. (p)

Kalisch. Kommunistenverhaftungen. Vorgestern kam die Lodzer Kommunistin Ryfka Schweizer nach Kalisch und berief in einer dortigen Fabrik eine illegale Versammlung ein. Die sofort verständigte Polizei erschien an dem Versammlungsort. Sie trieb die Versammelten auseinander und verhaftete die Schweizer. Die Menge warf sich jedoch der Polizei entgegen und wollte ihr die Verhaftete entreißen. Erst als die Polizisten die Waffen zogen, ergriff die Menge die Flucht. Bei dem Handgemenge wurden 10 weitere Personen verhaftet, die zusammen mit der Schweizer dem Untersuchungsrichter übergeben wurden. (p)

Festnahme einer Bande von Viehdieben. In der Nähe von Kalisch wurden in der letzten Zeit zahlreiche Viehdiebstähle verübt, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, den Dieben auf die Spur zu kommen. Als aber in der Nacht zu Mittwoch abermals ein Diebstahl verübt wurde, leitete die Polizei eine energische Untersuchung ein, die sie nach dem Dorfe Korczak bei Kalisch führte. In einer Bauernhütte fand man eine große Anzahl Schweine und Kälber, die unter dem Fußboden im Keller verborgen waren. Anstifter der Bande sind die Brüder Michal und Kazimierz Piotrowski und ihre Mitglieder, die Frau Piotrowskis, Katarzyna und drei Zigeuner. Alle wurden verhaftet und den Untersuchungsbehörden übergeben. (p)

Luck. In der Ortschaft Borkacz wurde in der Scheune, die dem Michal Panasiuk gehört, die Frau des Panasiuk erdrosselt aufgefunden. Der Verdacht fiel auf Panasiuk selbst. Anfänglich versuchte er zu leugnen, doch dann gestand er, seine Frau aus Eifersucht ermordet zu haben.

Aufregender Kampf eines Fischers mit einem Haifisch. Wie aus Rom gemeldet wird, hatte am Donnerstag abend ein Fischer in der Bucht von Briaruzzo einen verzweifelten Kampf mit einem Haifisch zu bestehen, der glücklich ausging. Während er in seinem Kahn in der Bucht fischte, näherte sich ihm ein Riesenhai von etwa fünf Meter Länge, der sofort den Kahn mit wuchtigen Hieben der Schwanzflosse anzugreifen begann. Der Fischer ruderte verzweifelt dem Lande zu. Da sich aber das durch die Hiebe leck gewordene Boot mit Wasser füllte, mußte er ins Wasser springen. Glücklicherweise ließ der Haifisch in der Nähe des Ufers vom Fischer ab und zog sich in die tiefen Gewässer zurück. Der Fischer erreichte das Ufer, wo eine große Menschenmenge dem Schauspiel zugesehen hatte.

Blätter für Kultur und Wissenschaft

Der Zeitgeist

Scheidemann.

Ein umstrittener Mensch. — Ein umstrittenes Buch.

Ein Parlamentsjournalist hat vor Jahren seinem politischen Erinnerungsbuch den Titel gegeben: „Es war alles ganz anders". Schließlich bemühen sich alle Memoirenschreiber um denselben Nachweis. Sie alle dozieren: die Geschehnisse waren alle ganz anders, als sie bisher geschildert worden sind. Erst das neueste Erinnerungsbuch stellt sie richtig dar. Aber für wie lange? Dem Schriftsteller, der sein und anderer Leben durchleuchtet, werden Irrtümer vorgehalten, sobald sein Verleger die ersten Aushängebogen versendet. Noch während der Autor die ersten Aeußerungen von Beifall und Widerspruch genießt, sitzen andere schon über neuen Manuskriptblättern, um in edlem Wahrheitsdrange zu beweisen, daß sie allein dies und das nun wirklich einmal so niederschreiben, wie es sich tatsächlich abgespielt habe. So handeln denn eigentlich alle sich erinnernden Schriftsteller über das uralte Thema „Es war alles ganz anders."

Wahrscheinlich haben alle recht und alle unrecht; denn kein Sterblicher ist so von Selbstliebe frei, so unbefangen gegen andere, so streng gegen sich selbst, und so von untrüglicher Gedächtnisschärfe, daß er auf hunderten Druckseiten tausende Erlebnisse, in deren Mittelpunkt er gestanden hat, wahrheitsgetreu schildern könnte. Die Geschichtswissenschaft bemüht sich dann, die Quellen von allem zu befreien, was die Wahrheit trübt. Noch Jahrhunderte später geht aber aller Kampf der Geschichtsforschung doch wieder um das Thema: „Es war alles ganz anders." Vielleicht gehört mehr Mut dazu Geschichte zu schreiben, als Geschichte zu machen.

*

Philipp Scheidemann ist eine der vielen historischen Persönlichkeiten, die der Versuchung, ihr Leben zu erzählen, nicht widerstreben konnten. Einen Vorzug hat sein Geschichts- und Geschichtenbuch, den man nur wenigen politischen Memoirenschreibern des jüngsten Jahrhunderts nachsagen kann: sein Verfasser kann schreiben.

Es ist viel Menschliches, allzu Menschliches in diesem zweibändigen Scheidemann-Buch. Warum er sich an so vielen Stellen so gründlich bemüht, vor der Nachwelt nicht in den Verdacht eines Asketen zu kommen, ist nicht recht zu begreifen. Noch hat niemand den Versuch gemacht, ihm einen Heiligenschein um das kahle Haupt, härene Gewänder um die vollen Glieder und Kapuzinerpredigten in den immer beredten Mund zu legen. Ein Politiker sollte sich ebenso wenig seines Genießens wie seines Entsagens rühmen. Bismarck, noch immer von allen politischen Memoirenschreibern unerreicht, hat seinen Kreaturen überlassen, Anekdötchen über die Freuden seiner Tafel und seines Humpens zu verbreiten. Für sein Erinnerungsbuch waren dem politischen Menschen Bismarck private Geschichten zu geschmackswidrig, wie es Familiensentimentalitäten einem Wirtschaftsführer sein mögen, der die Bilanz seiner Arbeit zieht. Kleinliches kann leicht im Urteil kritischer Menschen einen Mann kleiner erscheinen lassen als er ist.

Für einen Heros hält sich Scheidemann nicht. Er anerkennt auch nicht die Verpflichtung, andere für Jahrhundertmenschen zu erklären, nur weil sie derzeitig für große Männer gehalten werden. Wir Sozialdemokraten sollten uns nicht ärgern, weil Scheidemanns kritischer Stift auch Führergestalten unserer Bewegung nicht schont. Sein Gegensatz zu Ebert tritt deutlich hervor. Denen, die beide Männer am Werke sahen, erzählt er nichts Neues. Wenn nun Millionen erfahren, was Tausende wußten, was kann das schaden? Es schmälert die geschichtliche Leistung des Parteiführers und des Staatsführers Friedrich Ebert nicht, auch wenn alle Berichte Scheidemanns den Tatsachen entsprechen, und sie sind unseres Wissens bisher nicht bestritten worden.

*

Scheidemann und Ebert haben sich wahrscheinlich nie begriffen. Es fehlt ihnen aus der Einseitigkeit ihrer sonst großen Gaben, ihrer Bildung und ihres Lebensganges jene letzte Weisheit, die dort verzichtet, wo der andere zu wirken größere Berechtigung hat. Nicht einmal Bismarck, Napoleon viel zu spät, hat diese Grenzen gekannt. Vielleicht sieht sie der, dessen Aktivität von starkem Ehrgeiz getrieben wird, nie.

Der Journalist Scheidemann verliert nichts, wenn man die seltene organisatorische Bedeutung Eberts zugesteht. Der hausbacken nüchterne Ebert ist alles andere denn beschränkt, wenn er der Phantasie des politischen Künstlers Scheidemann nur mit großer Vorsicht folgt. Auch und gerade in Zeiten des Umsturzes kann ein retardierendes Temperament wie Friedrich Ebert an der rechten Stelle so notwendig sein, wie auf anderm Posten der Revolutionär Philipp Scheidemann: Ungeduldig, bewegt und bewegend, von Sorgen um Statuten und Kassen kaum berührt, temperamentvoll bis zum stürmischen Angriff — so ist Scheidemann sein ganzes Leben gewesen; ganz anders als der schwerblütige, aus Zahlstellen und Arbeitersekretariaten emporwachsende Ebert, der auch als Reichspräsident blieb, was er immer gewesen ist: ein getreuer Verwalter ihm anvertrauten Gutes.

Im Grunde sieht da Scheidemann vieles richtig. Man sollte nicht lamentieren, weil er es ausspricht. „Personenkult" war in den Zeiten einer nur materialistischen Geschichtsauffassung bei uns verpönt bis zur Lächerlichkeit. Wir brauchen nun nicht in das andere Extrem zu verfallen und in der Zahl von Denkmalsweihen mit den weiland Monarchengläubigen in Wettbewerb zu treten. Das geschichtliche Urteil ist noch nie durch Standbilder und Obelisken bestimmt worden.

Wer den Parlamentarier Scheidemann kennt, weiß eins genau: Kaum hat er mit seiner geschmeidigen, hellen Stimme einige Sätze ausgesprochen, so brandet Lärm zu ihm empor. Das ist nicht improvisiert, es ist gewollt. Scheidemann provoziert den Widerspruch. Er sucht die Fehde, wobei nicht immer sicher ist, ob er die Festigkeit seiner Position ausreichend geprüft hat. Der Schriftsteller Scheidemann ist nicht anders als der Redner. So ist auch sein Buch. Es kennt seine Waffe und gebraucht sie. Regt er auf? Weckt er Protest, Sturm, Haß? Es wirkt sein Buch wie immer: ihn überrascht und entwaffnet nichts. Die hellen Augen fest auf den Gegner gerichtet, erwartet er den Angriff und freut sich, wenn ihn sein Buch nach langer, unwillig ertragener Waffenruhe wieder dorthin ruft, wo sein Element ist: in den Kampf.

Wilhelm Sollmann.

Warum katholische Sozialisten?

Die Scheidung der Geister. — Hie Kapital, hie Arbeit. — Die Pflicht der katholischen Arbeiter.

Anfang Januar erscheint im Verlag der Mittelrheinischen Druckerei G. m. b. H., Köln, unter Schriftleitung von Heinrich Mertens „Das Rote Blatt der katholischen Sozialisten". Das Danziger Zentrumsblatt hat bereits in einem Artikel zu dieser für das kulturelle und politische Leben bedeutsamen Neuerscheinung bereits Stellung genommen und sich allerdings nicht anders zu helfen gewußt, als mit skeptischen Floskeln zu paradieren*).

August Pieper, der Führer des Volksvereins, „die eindrucksvollste Gestalt unter den lebenden politischen Katholiken", hat das bekannte Wort geprägt: „Der entscheidende äußere und innere Zwang zur Wandlung der kapitalistischen Wirtschaftsgesinnung wird entweder vom Sozialismus ausgehen, oder diese Wandlung wird ausbleiben."

Schärfer und eindeutiger kann der einzigartige geschichtliche Beruf der sozialistischen Bewegung nicht gekennzeichnet werden. Die innerkirchlichen und die politischen Verhältnisse im deutschen Katholizismus, die im Zeitalter der Organisation auf eine straffe Zusammenfassung der eignen Kräfte zur Sicherung kirchenpolitischer und kultureller Belange hindrängten, haben es bisher unmöglich gemacht, daß gläubige Katholiken, die im Sinne von August Pieper im Sozialismus die stärkste Gegenkraft gegen den modernen Kapitalismus erkennen, aus dieser Einsicht die Folgerung ziehen. Wer das versuchen wollte, wurde als Abtrünniger gebrandmarkt, wurde ausgestoßen aus der Gemeinschaft der Kirche, mußte,

mit Schimpf und Schande belastet,

einen einsamen Weg gehen. Wer will hier von Schuld reden? Wer will es den Katholiken verargen, daß sie in Zeiten eigner Bedrückung, als ihr Heiligstes, die Existenz der Kirche in Deutschland, auf dem Spiele stand, daß sie in Zeiten des Kulturkampfes jene Aufgabe verpaßten, die ihnen wie dem ganzen Volke in der sozialen Frage, im Aufbruch des proletarischen Sozialismus gegen den zerstörenden Kapitalismus gestellt war? Die Katholiken haben am Sozialproblem mehr oder weniger vorbeigesehen, haben es bestenfalls als karitativ-fürsorgliche Angelegenheit betrachtet, weil brennender und dringlicher für sie das religiös-kirchliche Problem war, der Kampf um das Lebensrecht des katholischen Volksteils im deutschen Gesamtvolk.

Wir werfen keinen Stein auf jene Glaubensbrüder, die uns vorangegangen sind, die uns die Kirche gerettet haben, um die Frage der sozialen Ordnung in ihrer ganzen Last und Schwere ungelöst auf uns zu wälzen. Das Verhalten der deutschen Katholiken zum Sozialismus war von der Psychose des Kulturkampfes bestimmt; man wehrte sich nach allen Seiten, nach rechts und links gegen Zeitströmungen, die den Glauben und die Kirche gefährdeten. Es ist Schicksal und darf nicht als „Schuld" dem einen oder andern zugeschoben werden, daß Katholizismus und Sozialismus nach dem berühmten Wort des jungen August Bebel „einander gegenüberstanden wie Feuer und Wasser".

Die Zeiten haben sich geändert. Die Kirche ist frei in einer freien Republik.

Das Sozialproblem aber ist brennender als denn je.

Die Ruhraussperrung, jene gewaltige Kampfansage der organisierten Kapitalistengruppe von Nordwest, jener rücksichtslose, unverantwortliche Bruch der elementarsten Rechte des besitzlosen Volkes, hat den deutschen Katholiken bis weit in die Kreise des Bürgertums hinein die Augen geöffnet für die Tatsache, daß im Bezirk der sozialwirtschaftlichen Spannungen die maßgeblichen Entscheidungen der nächsten Zukunft fallen.

Die deutsche Arbeiterbewegung hat politisch und gewerkschaftlich ihre Kräfte zu praktischen Lösungsaktionen konzentriert. Der Hamburger Gewerkschaftskongreß hat das konkrete Ziel und die Wege zur Wirtschaftsdemokratie, zur Ueberwindung des Kapitalismus in einer neuen Ordnungsform deutlich sichtbar vor die Oeffentlichkeit gestellt. Das kapitalistische Unternehmertum hat scharf reagiert. Sammlung der Kräfte zum Kampf für „Privateigentum, Individualismus und Freiheit der Wirtschaft" ist die Parole. Die Zeit der „Vermittlungen" und des gegenseitigen sanften Zuredens ist vorbei. Ein stiller und offener, harter und zäher Kampf hat auf beiden Fronten eingesetzt. Hie Kapital — hie Arbeit, so heißt die Losung.

Scharf geht der Schnitt durch alle Weltanschauungskreise.

Die katholische „Kölnische Volkszeitung" wagt es, mitten im Notwehrkampf der Ruhrarbeiter gegen den Rechtsbruch der Unternehmerschaft, ihre Solidarität mit den Kapitalisten öffentlich zu dokumentieren, indem sie eine ganze Seite dem Sammlungs- und Kampfruf um „Freiheit der Wirtschaft" des Hansabundes, zur Verfügung stellt. Und auf der letzten Tagung des Industrie- und Handelsbeirats der Zentrumspartei bekannte Generaldirektor ten Hompel sich und seine kapitalistischen Zentrumsfreunde als „unbedingte Anhänger der kapitalistischen Wirtschaftsordnung". Doch was brauchen wir Beweise. Zu offen liegt der Riß, zu spürbar ist der Ruin der „Volksgemeinschaft". Das Volk ist aufgespalten, die Völker sind auseinandergebrochen in zwei große Heerlager: Kapitalisten und Proletarier. Immer weiter und tiefer geht die Scheidung, rascher und verheerender greift der Proletarisierungsprozeß auf der einen Seite und der Konzentrationsprozeß der Kapitalmächte auf der andern Seite um sich. Wer will noch daran zweifeln, daß wir hier vor unausweichlichen Aufgaben stehen? Wer will es noch wagen, kulturpolitische und ähnliche Fragen zu zentralen Angelegenheiten des Tages aufzubauschen, an ihnen das Volk auseinanderzureißen und es damit unfähig zu machen, es zu schwächen im wirklich entscheidenden Kampf?

Und die andere Frage: Kommen wir mit der bloßen äußern Bekämpfung den religionsfeindlichen Bestrebungen wirklich an die Wurzel?

Kämpfen wir erst einmal mit den Volksgenossen in Not, mit der Industrie- und Landarbeiterschaft, mit dem Heer der Nichtarbeiter, der Ausgestoßenen aus Fabrik und Werk ihren gerechten Notwehrkampf

gegen die Dämonie des kapitalistischen Systems!

Und wenn wir diesen Kampf siegreich geführt haben, wenn wir wenigstens in ungeteilter und ungeschwächter Einheitsfront auf dem Wege sind, dann laßt uns weiterreden über jene Dinge, die das geistige und kulturelle Volksleben angehen! Nicht, weil wir etwa die geistigen und kulturellen Dinge gering werten, sagen wir das. Im Gegenteil: weil es uns um Lösungen, weil es uns zunächst um die wirtschaftlichen, sozialen und psychologischen Voraussetzungen dieser Lösungen geht, darum führen wir jetzt und in erster Linie den politisch-sozialen Kampf.

*

Der Sozialismus aber ist die aus den elementaren Tatsachen der Geschichte aufgebrochene Bewegung, die das stärkste Ethos gegen den Kapitalismus in sich birgt, die bisher und immer noch die mächtigsten Kräfte zur sozialen Neuordnung entfaltet. Der Sozialismus hat das Urteil des Glaubens und der Hoffnung des Arbeitsvolkes für sich; unter seiner Fahne sammeln sich die Massen, von Not, Interesse und sittlichem Willen angetrieben.

Der Lebenswille des Volkes ist die Grundkraft der sozialistischen Bewegung. Darum sagen alle das rückhaltlose Ja! Darum verlassen die Arbeiter das Lager der christlich-bürgerlichen Sondergruppe und gliedern sich ein in die große Gesamtbewegung der gewerkschaftlichen und politischen Klassenfront des Sozialismus! Darum sind heute Tausende von Arbeitern katholische Sozialisten!

Heinrich Mertens.

*) „Das Rote Blatt der katholischen Sozialisten" kostet vierteljährlich 60 Pfennig, Einzelnummer 20 Pfennig.

Die Freiheit der Kunst.

Von Rudolf Arnheim.

Die vielen Buchstaben, aus denen ein Roman besteht, kann man zusammenwählen und ordnen, der geistige Gehalt des Romans aber entzieht sich jeder Messung und Abschätzung. Die Lage und die Form der Linien in einer Zeichnung kann man eindeutig bestimmen, was aber die Zeichnung an Gefühlswerten offenbaren kann, das wechselt mit dem Beschauer. Eine Zeichnung stelle beispielsweise eine nackte Frau dar: der erste Betrachter wird den Akt vielleicht verzeichnet, starr in der Haltung finden; der zweite findet die Stellung lebensvoll, die Anordnung gut; der dritte, ein leicht erregbarer Mensch, sieht gar kein Kunstwerk sondern fühlt sich aufgereizt, als läge die Frau leibhaftig vor ihm. Zu jeder Wirkung gehört eben einerseits das Objekt auf das gewirkt wird, und andererseits das Subjekt, das wirkt und wechselt eins von beiden, so wechselt auch die Wirkung. — Der Staatsanwalt, der oft gezwungen ist, über die Unzüchtigkeit eines Werks zu entscheiden, kommt dadurch in eine schlimme Zwangslage. Wessen Eindruck von dem Werk soll gelten? Das Gesetz hilft sich hier mit der Konstruierung des sogenannten „normalen Schamempfindens": ein leerer Begriff, der ohne allen praktischen Sinn ist. Jeder glaubt schließlich, normal zu empfinden und keiner kann es von sich beweisen, und ob der Staatsanwalt nun sein eigenes Empfinden oder das von Sachverständigen dem Urteil zugrunde legt, die Willkür bleibt!

Ebenso aussichtslos ist der Versuch, die strafbare Absicht eines Künstlers zu ermitteln, denn auch hier kann es kaum Beweise geben. Versucht aber der Jurist, sich in den Schaffensprozeß des Künstlers hineinzudenken, so kommt oft noch Tolleres zustande, als wenn er sich nur auf den Standpunkt des kunstbetrachtenden Laien stellt. So hat bekanntlich seinerzeit ein Staatsanwalt mit Unterstützung des berüchtigten Sachverständigen Professor Brunner aus dem Dreivierteltakt einer Begleitmusik zu Schnitzlers „Reigen" den Rhythmus des Geschlechtsakts herausgehört, was zwar in der Kunstwelt ein wieherndes Gelächter hervorrief, vor Gericht aber ernstlich diskutiert wurde.

Völlig sinnlos endlich ist es zu behaupten, der Stoff eines Werkes könne an sich unzüchtig sein, und es läge nun an der Begabung des Künstlers, ob er das Thema durch künstlerische Formung veredeln könne oder nicht; der zweite Fall sei strafbar! Davon abgesehen davon, daß es erstens ein Stoff an sich d. h. einen Stoff ohne Form, gar nicht geben kann, und zweitens, daß der Strafrichter hier zum Kunstrichter wird, geht es nicht an, einen Menschen wegen mangelnden Talents zu bestrafen, ebensowenig wie ein lahmes Bein strafbar ist.

Manchem mag die Ansicht naheliegen man könne der ganzen Schwierigkeit überhaupt aus dem Wege gehen, indem man den Künstlern die Behandlung erotischer und besonders auch politischer Themata ganz verbiete. Leider oder glücklicherweise aber kann sich der Künstler seine Motive nur in sehr engen Grenzen vorschreiben lassen, weil er nur das zu einem Kunstwerk formen kann, was im Zentrum seines intensivsten Erlebens steht. George Grosz beispielsweise hat in überaus wertvollen Zeichnungen die politische und erotische Verworfenheit der herrschenden Klasse dargestellt, weil er gerade durch diese Tatsachen menschlich am heftigsten erschüttert worden ist. Ob er auch in Stilleben und Landschaften Bemerkenswertes leisten würde ist mehr als fraglich!

Es ist auch gar nicht etwa verwunderlich, daß unsere Künstler gerade zu den heiklen Stoffen so oft greifen. Wie sehr die Sexualität im Mittelpunkt des Menschenlebens steht, das hat uns die moderne Psychiatrie auf das Eindringlichste gezeigt und über die Wichtigkeit der politischen Situation für den Einzelmenschen braucht kein Wort gesagt zu werden. Und was schon den Durchschnittsmenschen höchlich erregt, das wirkt auf den Künstler zehnfach, hundertfach, denn gerade seine höhere Erregbarkeit macht ja seine spezifische Qualität aus! Der Künstler braucht einen unendlich viel stärkeren Willen, um seine Aufwallungen einzudämmen als andere Leute.

Der Spießbürger steht der Kunst feindlich gegenüber. Ihre hohen Leidenschaften und Gefühle sind ihm unbekannt, unsympathisch, verdächtig: die Tatsache daß Kunstwerk, Kunstwollen sich in keiner Valuta, in keinem Paragraphen festlegen läßt ärgert ihn. Aber die zufällige offiziell gesellschaftliche Hochschätzung der Kunst verhindert ihn, seine Abneigung offen zu zeigen. Erst wenn der Künstler gegen ein Gesetz verstoßen zu haben scheint, bietet sich der Deckmantel des Kämpfers für Recht und Moral. Dann tobt sich die Wut der Beschränktheit hemmungslos aus. Aber auch das Proletariat muß seine Stimme erheben, um die Freiheit der Kunst endlich sicherzustellen. Um so mehr ist das notwendig, als gerade augenblicklich in Deutschland die bürgerlichen Parteien eine große Aktion gegen die Freiheit der Kunst unternommen haben.

licht verloren. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist noch nicht beendet. Obgleich sich die Kindesmörderin in Freiheit befindet, steht sie doch unter polizeilicher Aufsicht. Sie ist bisher noch nicht vernommen worden, da ihr Zustand eine Vernehmung nicht gestattet. (p)

Der Mord an dem Lodzer Kaufmann Sachs im Danziger Hafen aufgeklärt.

Seinerzeit berichteten wir über den Mord an dem Lodzer Kaufmann Mendel Sachs, der zuletzt in Turek seinen ständigen Wohnort hatte. Wie damals die Untersuchung ergab, hatte Sachs in Turek seine Geschäfte aufgelöst und mit einer größeren Summe Geldes die Reise nach London angetreten, um dort ein neues Geschäft zu gründen. Da er keine Ausreisegenehmigung erhielt, wollte er den Danziger Hafen auf illegalem Wege verlassen, zu welchem Zweck er sich mit Danziger Schmugglern in Verbindung setzte, die ihn gegen eine bestimmte Gebühr und nach vorheriger Verständigung mit der Schiffsmannschaft auf einem französischen Schiff nach London schmuggeln sollten. Als sich das Schiff bereits auf freiem Meere befand, wurde in der Kohlenbunke die Leiche Sachs gefunden. Das Schiff wurde sofort angehalten und nach dem Danziger Hafen zurückgeleitet, wo die ganze Besatzung verhaftet wurde. Die Untersuchung ergab jedoch, daß die Mörder nicht unter der Besatzung zu suchen sind, sondern, daß sie sich wo anders aufhalten. Im Verlauf der weiteren Untersuchung traf die Polizei auf die Spur einer weitverzweigten Schmugglerbande, von der mehrere Mitglieder verhaftet wurden. Unter anderen wurde auch ein gewisser Grudzinski verhaftet, der während des Verhörs eingestand, den Mord zusammen mit einem Komplicen begangen zu haben, der sich augenblicklich in einer polnischen Stadt aufhalte. Die Polizei ermittelte ferner, daß die Schmugglerbande mit den Schiffsbesatzungen in ständiger Verbindung steht, mit deren Hilfe sie die Passagiere bestiehlt. Grudzinski wurde einem Kreuzverhör unterzogen, wobei er angab, daß sein Mordkomplice der Warschauer Einwohner Jan Robiszko sei. Es gelang Robiszko ebenfalls in Danzig zu verhaften, wo er sich nach dem Auslande einschiffen wollte. Grudzinski wird sich vor dem Danziger Gericht zu verantworten haben, während Robiszko den polnischen Gerichtsbehörden übergeben wird. (p)

Geheimnisvoller Ueberfall.

Im Treppenhaus in der Gdanska 8 wurde die 24 Jahre alte Halina Schifman von einem unbekannten Manne überfallen, der ihr mehrere Schläge mit einem stumpfen Gegenstande versetzte. Als die Frau um Hilfe zu rufen begann, ergriff der Fremde die Flucht. (p)

Ein „schlagfertiger" Oberleutnant.

Vor dem Lodzer Militärgericht hatte sich gestern der 23 Jahre alte Oberleutnant Lucjan Krajewski zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, am 15. Juni 1928 während eines Inspektionsdienstes den Soldaten Czeslaw Jozwiak geschlagen und ihn mit unbeschreiblichen Ausdrücken beleidigt zu haben. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 7 Tagen Arrest.

Einbruchsdiebstahl bei einem Geistlichen.

Gestern nacht drangen bisher unermittelte Täter in die Pfarre der Kirche der siegreichen Mutter Gottes ein und stahlen aus der Wohnung des Geistlichen Kaczynski verschiedene Sachen im Werte von 4000 Zloty. Als der Diebstahl am Morgen bemerkt wurde, wurden die Polizeibehörden in Kenntnis gesetzt, die eine Untersuchung einleiteten.(p

Rabiate Diebe.

Der Besitzer einer Selterwasserbude im Park Julianow, Waclaw Michalski, Narutowicza 10, stellte an einem Tage im Sommer fest, daß aus seiner Bude ein Stuhl gestohlen worden sei. Einige Zeit darauf sah er zwei Soldaten, von denen der eine den Stuhl trug. Als er die Rückgabe seines Eigentums verlangte, rannte ihm der eine Soldat mit dem Kopf unter das Kinn und schlug ihm mehrere Zähne aus. Der Soldat wurde festgenommen und erwies sich als der Zgierska 28 wohnhafte Jan Walczak. Er hatte sich gestern vor dem Friedensgericht zu verantworten, das ihn zu einem Monat Arrest verurteilte. (p)

In der vergangenen Nacht drangen Diebe auf das Grundstück Nawrot 1 ein und stahlen eine Tonne Gefrierfische, die dem Fajga Gotlib gehörten. Der Geschädigte berechnet seinen Schaden auf 100 Zloty. — Aus der Wohnung in der Kilinskiego 75, die dem Leon Szlamowicz gehört, stahlen unbekannte Täter verschiedene Sachen im Werte von 900 Zloty. — Der Nowo-Zarzewska 14 wohnhaften Bina Sulimierska stahlen unbekannte Täter vom Balkon einen Pelzkragen im Werte von 1000 Zloty. (p)

Stenographie

deutsch und polnisch
erteilt nach leicht faßlicher Methode

Henryk Berman

Przejazd 19 — Tel. 36-05

Von 10 bis 11 und 3 bis 5 Uhr — Unterrichtsbeginn für neue Gruppen am 5 d. M.

Ueberfahren.

Vorgestern geriet in der Petrkauer die 10 Jahre alte Leonie Grünstein, Cegielniana 29, unter ein Auto, wobei sie schwere Körperverletzungen davontrug. Dem Kinde erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (p)

Der Warschauer Einwohner Jan Dykiert überfuhr vorgestern in Lodz in der Napiorkowskiego mit seinem Auto einen Joseph Bednarek, der schwere Verletzungen davontrug. Die erste Hilfe erteilte dem Verletzten die Rettungsbereitschaft, die ihn auch nach Hause schaffte. Dykiert wurde wegen unvorsichtigen Fahrens zur Verantwortung gezogen.

Opfer der Arbeit.

In der Fabrik von Scheibler und Grohmann in der Emilienstr. 25 wurde die 27 Jahre alte Arbeiterin Viktoria Andrusiewicz von einer Fabriklore überfahren und ernstlich verletzt. Die erste Hilfe erteilte ihr die Rettungsbereitschaft, die sie nach Hause brachte. (p)

Auf dem Fabrikbahnhof ereignete sich gestern ein Unfall, dem der Wagenkuppler Antoni Adamus aus Galkowek zum Opfer fiel. Als er zwei Wagen zusammenkoppeln wollte, glitt er aus, wobei seine Hand über die Schiene zu liegen kam. Der Waggon ging darüber hinweg und quetschte ihm mehrere Finger ab. Zu dem Verletzten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihm die erste Hilfe erteilte und ihn nach dem Krankenhaus überführte. (p)

Wegen Nichtentrichtung der Krankenkassenbeiträge bestraft.

Der im Hause Szkolna 16 seit 16 Jahren als Hauswächter beschäftigte Walenty Wengerski war in der Krankenkasse versichert gewesen. Die Hausbesitzerin Chana hatte die Beträge, die sie von ihrem Hauswächter erhoben hatte, der Krankenkasse nicht überwiesen, weshalb auch die Krankenkasse sich veranlaßt sah, gegen Frau Chana Lukfenburg eine Klage wegen der gesetzwidrigen Aufhaltung der einkassierten Beiträge zu erheben. Im Laufe der Verhandlung konnte auch festgestellt werden, daß Frau Lukfenburg von ihrem Wächter 2 Zloty wöchentlich erhoben hatte, obwohl er nur 50 Groschen zu bezahlen hatte. Frau Lukfenburg hingegen hatte den Betrag von 75 Groschen wöchentlich zu entrichten. Der Bevollmächtigte der Krankenkasse, Herr Dolecki, unterstützte die Anklage. Das Urteil lautete auf 1 Monat Haft, sowie auf die Entrichtung der zurückgehaltenen Summe von 45,75 Zloty. (Wid)

Die Marktpreise in Lodz.

Gestern wurden auf den Märkten folgende Preise gezahlt: Weizenmehl 75—80 Gr., dunkles Roggenmehl 45 bis 60 Gr., Reis („Patna") 1,10—1,60, („Burma") 85 bis 90 Gr., Hirse 0,90—1,10, Manna 1,10—1,50, Gerstengrütze 70—80 Gr., Perlgrütze 0,90—1,00, Bohnen 0,80 bis 1,80, Erbsen 0,60—1,30, Eier (frische) eine Mandel 4,50—5,00, Kisteneier 3,00—3,60, Landbutter 1. Gattung 6,00—7,00, 2. Gattung 5,50—6,00, Käse 1,80—2,00, Quark 1,40—1,50, Sahne (ein Liter) 2,00—2,50, Milch 50 Gr., Kartoffeln (25 Kilogramm) 2,00—2,25, Zwiebeln (ein Kilo) 30—50 Gr., Kraut (ein Kopf) 30—60 Gr., Aepfel 0,40—2,00, Mandarinen (das Stück) 50—70 Gr., Apfelsinen 70—90 Gr., Zitronen 15 Gr., Hühnchen 4,00 bis 7,00, Huhn 4,00—10,00, Ente 5,00—9,00, Gans 12,00—20,00, Pute 15,00—25,00.

Wenn man mit dem Dienstmädchen eine Liebschaft unterhält.

Im Lodzer Bezirksgericht lief vorgestern eine Klage der 20 Jahre alten Marianna Olczak gegen den Lodzer Kaufmann Blumenzweig, wohnhaft in der Kilinskiego, ein. In ihrer Eingabe macht die Klägerin folgende Angaben: Vor 5 Jahren war sie als Dienstmädchen von Blumenzweig angestellt worden. Bald stellte ihr jedoch Blumenzweig nach und erreichte es durch Versprechungen und Geschenke, daß sie zu ihm in nähere Beziehungen trat. Als sie sich Mutter fühlte, vertraute sie sich Frau Blumenzweig an, was zur Folge hatte, daß es jeden Tag zu Streitigkeiten und unangenehmen Szenen kam. Das Ehepaar versuchte es, das Mädchen loszuwerden. Als ihre Stunde herankam, wurde sie in einem Krankenhaus untergebracht, wo sie das Kind gebar. Nach ihrer Wiederherstellung wollte sie zu ihren Arbeitgebern zurückkehren, doch wurde sie nicht mehr eingelassen. Da Blumenzweig einen Skandal befürchtete, zahlte er eine Zeit lang Geldunterstützungen für das Kind, doch stellte er bald die Geldsendungen ein. Dann löste er seine Geschäfte in Lodz auf und fuhr nach Palästina. Inzwischen war zwischen ihm und seiner Schwester eine Meinungsverschiedenheit entstanden. Um sich zu rächen, begab sich diese zu der Olczak, der sie erklärte, daß Blumenzweig aus Palästina zurückgekehrt sei. Sie rate ihr, gegen ihn eine Alimentenklage einzureichen, was diese auch getan hat.

18 Staatslotterie.

3 Klasse. — 3 Tag.
(Ohne Gewähr.)

5000 Zloty: Nr. 166878.
2000 Zloty: Nr. 152953.
1000 Zloty: Nrn. 84311 93968.
500 Zloty: Nr. 80578.
400 Zloty: Nrn. 33642 93759 131758 136246 137190.
300 Zloty: Nrn. 11544 26510 43484 86425 88771 116735 147825 163795 167847.

Die vollständige Liste der Gewinne ist in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109, einzusehen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung, Nowo Zlotno. Sonnabend, den 12. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, die übliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Lodz-Süd. Vertrauensmänner. Montag, den 14. Januar, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung der Vertrauensmänner mit Wahl eines Obmanns statt. Anwesenheit aller ist erforderlich.

Ortsgruppe Ozorkow. Am Sonntag, den 13. Januar. um 10 Uhr vormittags, findet im eigenen Lokale, Zajonczkastraße 307, eine Vorstandssitzung statt. — Um 3 Uhr nachmittags findet dortselbst eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. An beiden Versammlungen nimmt der Beirat der Ortsgruppe, Gen. A. Treichel aus Zgierz teil. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Ortsgruppe Zgierz. Der Arbeitergesangverein „Freiheit" hält jeden Sonnabend im Lokale 3. Maja 32, von 7.30 bis 9.30 Uhr abends, unter der Leitung des Dirigenten Effenberg-Lodz seine Gesangstunden ab. Sangeslustige Personen beiderlei Geschlechts können sich noch jederzeit beim Vorstande, Stv. Treichel, sowie während der Gesangstunde melden. Die Bundesliederbücher mit über 300 unserer schönsten Volks- und Freiheitslieder sind aus Deutschland eingetroffen, so daß bereits aus diesen Büchern geübt wird. In Kürze soll in unserem Verein auch ein Männerchor entstehen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Sonnabend, den 12. Januar, findet um 7 Uhr eine Vorstandssitzung des Jugendbundes statt. An dieser Sitzung nehmen auch die Revisionsmitglieder teil.

Der Arbeitskreis der D. S. J. P. hält jeden Sonnabend um 7 Uhr seine Zusammenkunft ab. Es ist Pflicht, daß jedes Vorstandsmitglied der Lodzer Gruppe daran teilnimmt. Auch alle anderen Mitglieder werden zur Teilnahme aufgefordert. Die Zusammenkunft findet im Jugendheim, Petrikauerstraße Nr. 109, statt.

Jugend in Chojny. Die Zusammenkunft der deutschen Jugend in Chojny findet am Sonntag, nachmittags um 2 Uhr statt. Es werden noch Neuanmeldungen für den Jugendbund angenommen.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Gobelin- und Deckenweber!

Am Sonntag, den 13. Januar d. J., um 10 Uhr vormittags, findet im Saale Reiterstraße 13 eine Versammlung der Handweber statt. Da wichtige Punkte zu erledigen sind, so bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen.

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: „Prasa" Lodz, Petrikauer 101

W dniu 10 stycznia 1929 r. zmarł

ś. ✝ p.

Kazimierz Pyszkowski

FUNKCJONARJUSZ CENTRALNEJ EKSPEDYCJI MAGISTRATU m. ŁODZI

przeżywszy lat 42.

Cześć Jego pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

Kirchenkonzert in St. Johanniskirche

Am Sonntag, den 13. Januar nachm. 4 Uhr,

zugunsten der St. Matthäikirche

Weihnachtskantate

von **Carl Hirsch** mit Orchesterbegleitung und Solis, ausgeführt vom Chor der Brüdergemeinde unter der Leitung des Dir. Herrn Julius Matzke

und freundlicher Mitwirkung der Solisten:

Frl. M. Zoelbel — opran **Frl. E. Hamann** — Mezzo Sopran
cand theol **B Kraeter** — Baß.

Orgelbegleitung von Prof. **Tümer.**

Für Programme, die an den Kirchentüren verteilt werden, wird eine Gebühr von 5 Zl, 3 Zl, 2 Z. oder 1 Zl erhoben

Die Kirche ist geheizt — Die Kirche ist geheizt

Wolne lub małozabudowane PLACE

Dziesiątki tysiące dziatwy łódzkiej nie mają miejsca do zabaw w czesie wolnym od nauki, albo też muszą przebywać w ciasnych podwórkach nad cuchnącemi rynsztokami.

W mieście jest dużo całkowicie wolnych lub mało zabudowanych placów, jednak dziatwa nie może z nich korzystać bez zgody właścicieli.

Magistrat m. Łodzi zwraca się więc z apelem do wszystkich posiadaczy takich terenów, ażeby zgłosili je w Wydziale Gosdodarczym. Za oddanie placu na urządzenie na nim miejsca zabawy dla dziatwy Magistrat m. Łodzi będzie płacił umówiony czynsz dzierżawny.

Zaznacza się, że na wydzierżawionych placach Magistrat m. Łodzi nie będzie czynił żadnych poważniejszych robót; może być mowa jedynie o zrównaniu lub uwałowaniu placu i t. p. Z placów wydzierżawionych korzystałaby dziatwa do lat 14-tu, przyczym place te na każde żądanie Magistrat m. Łodzi zwróci właścicielom po upływie trzech miesięcy od daty wystąpienia z odpowiednim żądaniem.

Zgłoszenia właścicieli placów. chcących je wydzierżawić na miejsca zabaw dla dzieci, należy składać w Wydziale Gospodarczym — Plac Wolności № 14, II piętro, pokój Nr. 34; zgłoszenia te mogą być ustne lub piśmienne i zawierać winny następujące dane:

1) imię i nazwisko właściciela placu,
2) miejsce położenia placu ze wskazaniem jego powierzchni w metrach kwadratowych.
3) wysokość żądanego czynszu dzierżawnego za okres jednoroczny.

Magistsat m. Łodzi nie wątpi, że obywatele, posiadający odpowiednie tereny, kierując sie dobrze zrozumianym interesem własnym oraz względami na doniosłe znaczenie społeczne podjętej akcji, nadeślą liczne zgłoszenia do Wydziału Gospodarczego.

Prosimy więc o jak najspieszniejsze nadsyłania zgłoszeń.

Łódź, dnia 10 stycznia 1929 roku.

Magistrat m. Łodzi.

Konkurs.

MAGISTRAT m. ŁODZI ogłasza konkurs na stanowisko kierownika Inspekcji Budowlanej przy Wydziale Budownictwa.

Do stanowiska kierownika Inspekcji Budowlanej przywiązane jest uposażenie według II stopnia służbowego pracowników miejskich (VI grupa urzędników państwowych z 15% dodatkiem komunalnym) względnie warunki według umowy.

Od kandydatuw wymagane jest:

1) własnoręcznie napisane podenie wraz z dokładnym życiorysem;
2) ukończone studja politechniczne na Wydziale Architektury;
3) świadectwo na prawo prowadzenia robót;
4) świadectwo z dotychczasowej przynajmniej 10-letniej praktyki budowlanej;
5) dowód nieprzekraczalności lat 40;
6) świadectwo obywatelstwa.

Prawo wykonywania prywatnej praktyki, poza czynnościami służbowemi. będzie przysługiwało z zastrzeżeniami, określonemi odnośną instrukcją.

Oferty należy składać do Wydziału Budownictwa Magistratu m. Łodzi — Plac Wolności № 14, pokój № 41, do dnia 10 lutego 1929 roku, przyczem Magistrat zastrzega sobie prawo dowolnego wyboru kandydatów z pośród ubiegających sie o powyższe stanowisko.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Heute, Sonnabend, den 12. Januar l. J., veranstalten wir im eigenen Lokale, Glowna-Straße Nr 17,

einen großen

Maskenball

zu welchem wir unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde unseres Vereins höflichst einladen.

Verschiedene Ueberraschungen — Prächtige Dekoration Musikkapellen von Arno Thonfeld

Die Verwaltung.

Eintritt nur gegen Einladungen, die täglich abends von 8 bis 9½ Uhr im Verein erhältlich sind — Dortselbst auch Billettvorverkauf. 11

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn und Feiertagen von 9—2 Uhr

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganalysen auf Syphilis und Tripp. Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Zähne

künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Zahnbehandlung u. Plombieren, schmerzloses Zahnziehen.

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Teilzahlung gestattet

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Glowna 51

Telephon 74 93

Dr med.

R. Stupe

Szkolna 12

zurückgekehrt

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenstrahlen, Quarzlampen, Diathermie (Flechten, bösartige Geschwülste, Krebsleiden). Empfängt 6—9 Uhr abends.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 8 do 14 stycznia 1928

MIASTO MILJONA POLEGŁYCH dla dorosłych i młodzieży

Dla młodzieży i dorosłych **PAT i PATACHON** w filmie pod tytułem «Zięciowie w opałach»

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21, w soboty i w niedziele o godz 16.45, 18.45 i 21

Dla młodzieży i dorosłych pocz seansów o g. 15 i 17, w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Audycje radjofoniczne w poczek kina codz do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
" " " młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

4—5

junge Leute

rechtschaffen, verständig, die Kenntnis in der Holzbearbeitung besitzen und gewissenhaft genaue Arbeit ausführen können, werden für die

Tennisschlägerfabrikation

unter Leitung von ausländischen Meistern zum sofortigen Antritt gesucht. Anmeldungen bei

Nestler & Ferrenbach,

Lodz, Karolewska 41.

Heilanstalt von Spezialärzten und zahnärztliches Kabinett,

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis — Sperma Sputum usw.) Operationen, Verbände Krankenbesuche.

Konsultation 3 Zl. Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken

An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 9½ Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schedler; 2 Uhr Gottesdienst nebst hl Abendmahlsfeier in polnischer Sprache — Vikar Frischke; 2.30 Uhr Kindergottesdienst: 6 Uhr Gottesdienst — P. Wannagat. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowiczstraße 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Vikar Ludwig.

Jungfrauenheim, Konstantiner Straße 40. Sonntag, 4.30 Uhr Versammlung der Jungfrauen — Pastor Schedler.

Jünglingsverein im Konfirmandensaal. Sonntag, 7.30 Uhr Versammlung der Jünglinge — Pastor Wannagat.

Kantorat, Zubardz, Sierakowskiego 3. Sonntag, 6 Uhr abends Posaunenfest Gottesdienst — Vikar Frischke. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — Vikar Frischke.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, ½8 Uhr Bibelstunde — Pastor Wannanat.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Johannis-Kirche. Sonntag, ½10 Uhr vormittags: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich; 12 Uhr: Gottesdienst in poln. Sprache — Pastor Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — Vikar Lipski; 4 Uhr Kirchenkonzert mit Ansprache — P. Dietrich; 6 Uhr Abendgottesdienst — Diak. Doberstein. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Dietrich. Dienstag, 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst (neue Helfer und Helferinnen willkommen) — P. Dietrich. Freitag, 8 Uhr Vortrag — Diak. Doberstein. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich.

Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr Vortrag — P. Dietrich. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — Diak. Doberstein.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Vikar Lipski.

St. Matthäisaal. Sonntag, 5 Uhr nachm weiblicher Jugendbund arbeitet nicht; 7 Uhr männlicher Jugendbund Stiftungsfest) — Vikar Lipski und Berndt. Montag, 6 Uhr nachm Frauenbund — P. Dietrich; 7 Uhr Männerbund — P. Dietrich.

Dombrowa. Sonntag, 10½ Uhr Gottesdienst — Diak. Doberstein.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der evang.-luth. Kirche), Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7.45 Uhr abends Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, 8.45 morgens: Gebetstunde; 4.30 nachm. Jugendbundstunde für die weibl. Jugend; 7.30 abends Evangelisationsstunde für jung und alt. Mittwoch 4 Uhr nachm. Frauenstunde. Donnerstag, 6 nachm. Kinderstunde; 7.45 Bibelbesprechung.

Zgierz, Przybyszewskiegostraße od Mai stikt. Sonnabend, 7.30 abends: Jugendbundstunde für die weibliche u. männliche Jugend. Sonntag, 3 nachm.: Evangelisationsstunde für jung und alt. Freitag, 7.45 abends Bibelbesprechung.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 nachm Evangelisationsstunde für jung und alt. Mittwoch, 8 Uhr abends Jugendbundstunde für die Jugend.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst in Ruda — P. Zander in Rokicie Pred. Jäkel; 3 Uhr nachm.: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 Uhr: Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7.30 Uhr: Missionsstunde in Rokicie.

Christliche Gemeinschaft. Ruda Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie. Sonntag, 9.15 Uhr vorm.: Gebetstunde — P. Lessahn; 4.30 Uhr nachm.: Männerversammlung im großen Saale — P. Lessahn, im kleinen Saale Frauenstunde; 7.30 Uhr: Schlußfeier der Evangelisationswoche — P. Lessahn. Montag, 4 Uhr Frauenbundstunde; 7.30 Uhr: Jugendbundstunde für Jungfrauen. Mittwoch, 7.30 Uhr: Missionsstunde. Sonnabend, 7.30 Uhr: männl. Jugendbundstunde.

Jugendbund für E. C. in Radogoszcz, Ks. Brzuski Nr. 48. Sonntag, 2 Uhr: Kinderstunde; 4 Uhr: Evangelisation. Montag, 7.30 Uhr: Bibelbesprechstunde. Freitag, 7.30 Uhr: Jugendbundstunde.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst — Pred. Clause und Missionar J. Czerski. Sonntagsschule von 2.30 bis 3.30 Uhr.

Dienstag 7 Uhr abends. Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124 Basler Judenmission. Sonntag, 4 Uhr, Gottesdienst — Pred Rosenberg. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Freitag, 5 Uhr nachm: Frauenverein von Freunden Israels. Sonnabend, 5 Uhr nachm., Vortrag für Israeliten.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego (Panska) 56. Sonntag, 9.30 Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk. Mittwoch, 3 Uhr: Frauenstunde; 7.45 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr weibl. Jugendbund.

Konstantynow, Dluga 14. Sonntag, 6 Uhr abends: Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Janska 6. Sonntag 9 Uhr: Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pfr. Stähelin.

Evang.-Luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesnastr. 8. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — P. Malischewski; 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung. Dienstag, 7.30 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch, 7.45 Uhr abends: Bibelstunde — P. Malischewski. Donnerstag, 3.30 Uhr: Frauenverein bei Frau Schwartz, Gdanska 86. Freitag, 7.30 Uhr: Jünglingsverein.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst — P. Lerle; 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; 5.30 Uhr: Gemeindeversammlung. Donnerstag, 7.45 Uhr abends: Bibelstunde — P. Lerle.

Zubardz, Prosta 6. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Gottesdienst — P. Lerle.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr: Gottesdienst — P. Müller

Einziger Film der gegenwärtigen Saison 1928/29 mit HAROLD LLOYD im Film:

„Der Grünschnabel"

in Kürze im ODEON — WODEWIL

Theater- und Kinoprogramm

Städtisches Theater: Heute nachmittags „Boa von; b s „Carewicz"

Kammerbühne: Heute nachm „Sekretarka Pana Prezesa"; abends „Człowiek, Zwierzę i Cnota"

Teatr Popularny: Heute „Ich czworo"

Theater im Saale Geyer: Heute „Jojne Firulkes"

Apollo: „Der Idiot"

Capitol: „Der Engel der Straße"

Casino: „Wolga, Wolga"

Corso: „Der Kampf der Titanen"

Czary: „Die Frau und Söhne von Blut"

Grand Kino: „Vorfrühling"

Luna: „Vater ..!"

Odeon: „Eine indiskrete Frau"

Palace: „Im Joch der Liebe"

Splendid: „Vorfrühling"

Wodewil: „100 Liebchen hatte er"

Kino Oświatowe: „Verdun" (die Stadt der Million Gefallenen)